

AUSLESE

20 Jahre - Chronik 2006 - 2025

von 160 literarischen Mittwochabenden

meist im Kaminzimmer des „Goldenene Schwans“ in der Erfurter Michaelisstraße
im Zusammenhang der Evangelischen Stadtakademie »MEISTER ECKHART« Erfurt (EEBT)

Hannah Arendt – Heinrich Blücher Briefe 1936 – 1968 (Aribert Rothe)

Lyrik als Lebenshilfe von Gottfried Benn (Jürgen Pretzsch)

Daniel Kehlmann „Die Vermessung der Welt“ (Viktor Liebrenz)

„Schon in der 67. Woche Nr. 1 in der FOCUS-Bestseller-Liste, ein rasant, geistreich und hintersinnig geschriebener Roman (eigentlich Doppel-Roman); erst war ich skeptisch, dann mehr und mehr begeistert ... Das will ich rüberbringen. Freue mich darauf und bin gespannt.“

Carlos Ruiz Zafón „Der Schatten des Windes“ (Anke Timmermann)

„Vom eigenen Unterwegssein auf dem ‚Dach der Welt‘ – Nepal – Himalaja“ (Ulrike Drasdo)

„Evangelische Akademien in der DDR - Bildungsstätten zwischen Widerstand und Anpassung“ (Aribert Rothe)

Aribert Rothe, einer der Autoren (200 von 700 Seiten), stellt das soeben erschienene Ergebnis eines mehrjährigen DFG-Projekts an der Uni Jena vor

Josef Burg (Czernowitz/ Ukraine) „Ein Gesang über allen Gesängen“ zum 95. Geb. (Ines-Maria Köllner/Leipzig)

Anlässlich des 95. Geburtstages am 30. Mai von Josef Burg (Czernowitz/ Ukraine) stellt Ines-Maria Köllner (Leipzig), Werk und Leben dieses letzten Vertreters der Czernowitzer jiddischen Literatur vor. Sie hat 1988 als Lektorin im BENNO-Verlag die Herausgabe seines Buches „Ein Gesang über allen Gesängen“ betreut und heute noch persönlichen Kontakt zu ihm.

György Dalos „Proletarier aller Länder, entschuldigt mich! Das Ende des Ostblockwitzes“ (Aribert Rothe)

Strafe muss sein. Da sich für diesen Sommerabend kein/e ernsthaft Referierende/r gefunden hat, laden wir zu einem witzigen Bierabend ein. Den Auftakt gibt eine Lesung aus György Dalos' Büchlein „Proletarier aller Länder, entschuldigt mich! Das Ende des Ostblockwitzes“ – einer geistreich vergleichenden Zusammenschau widerständigen Humors aus den Bruderstaaten. Dalos (Jg. 1943), ungarischer oppositioneller Literat jüdischer Herkunft, lebt als Mitherausgeber des „Freitag“ in Berlin.

Markus Werner „Am Hang“ (Viktor Liebrenz)

„Ich möchte am 29. einen Roman vorstellen, der Krimi und Liebesgeschichte ist, ein Psychodrama mit beklemmender Dynamik - und das alles in glasklarer Prosa - wirklich ein Meisterstück von Markus Werner, der in Schaffhausen lebt und mit "Am Hang" 2004 sein siebentes Buch vorlegte ... Es liegt jetzt im Fischer Taschenbuch Verlag in einer noblen limitierten Sonderausgabe vor.

John von Düffel „Vom Wasser“ (Elke und Gerhard Wien)

„Unter den jungen deutschen Autoren ist der in Karlsruhe lebende J.. v. D. einer der erfolgreichsten. „Die erotischste Filetierung einer Forelle, die ich kenne“, fand Thomas Hettche, einer der Juroren beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt 1998, wo v.Düffels Erfolgsroman „Vom Wasser“ der mit 14.000 DM dotierte „Ernst-Willner-Preis“ der Verleger zugesprochen wurde ... (M.Kehle)

Christoph Kuhn „Tatjanas Zimmer“

„Der Hallenser Christoph Kuhn legt in seinen Erzählungen Verstörungen frei. Er berichtet von Menschen, die auf der Suche sind. Der Alltag interessiert ihn mehr als die Politik. Aber diese Politik verändert das Leben. Kuhn ist ein Chronist der DDR, Wende und Nachwendezeit. Er schreibt eine

realistische Prosa, die das Fantastische als Stilmittel nicht scheut – eine Prosa, die weh tun kann und zur Selbstreflexion zwingt. Vielleicht gibt er auch einen Einblick in seinen neuen Roman.

Robert Menasse „Die Vertreibung aus der Hölle“ (Anke Timmermann)

Iris Radisch (Die Zeit) beschreibt ihn so: „... der Rembrandt unter den deutschsprachigen Schriftstellern. Im Großformat pinselt Menasse das Leben des Rabbis und seines vielleicht letzten Wiener Nachkommens. Das Porträt der beiden jüdischen Gelehrten ist ein Glücksfall literarischer Ahnenforschung“. Vier Preise: Marie-Luise-Kaschnitz-Preis, Lion-Feuchtwanger-Preis, Frédéric-Hölderlin-Preis, Joseph-Breitbach-Preis.

Robert Menasse „Don Juan de la Mancha“ (Viktor Liebrenz)

Marina Lewycka „Kurze Geschichte des Traktors auf UKRAINISCH“ (Aribert Rothe)

„Zwei Jahre nach dem Tod meiner Mutter verliebte sich mein Vater in eine berückende blonde Frau aus der Ukraine. Er war vierundachtzig, sie sechzehn. Wie eine flauschige rosa Granate schoss sie in unser Leben ...“ „Eine bewegende Familiengeschichte, ein witziger Zickenkrieg, ein kluger Kommentar über die Grenzen der Integrationsbereitschaft und sogar ein Abriss der ukrainischen Geschichte ... Ein sympathisches, hochunterhaltsames Buch.“ Sonja Zekri in der Süddeutschen.

Hans-Jürgen Döring „Theatrum Mundi. 33 Gedichte mit Zeichnungen von Walter Sachs“

Hans-Jürgen Döring kommt zur Lesung und stellt seine neuesten lyrischen Seiten vor. Der langjährige sozialdemokratische Bildungs- und Kulturpolitiker Döring ist thüringisches MdL und hält diese Aufgabe vielleicht deshalb durch, weil er sich noch immer Zeit fürs Gedichten schreibt; er kommt aus der unangepassten Lyrikerszene der DDR.

Renate Feyl „Die profanen Stunden des Glücks“ (Birgit Bürger)

„Sie war eine wunderbarste Frau, und ich wüsste ihr keine andere zu vergleichen.“ J. W. v. Goethe Sophie geb. Gutermann, zuerst verlobt gewesen mit Wieland, unterhielt als Frau eines höheren Staatsbeamten in Koblenz einen berühmten literarischen Salon, gebar 8 Kinder, lebte als Witwe vom Schreiben empfindsamer Romane, war erste Hrsg. einer Frauenzeitschrift und wurde die Großmutter von Bettina von Arnim und Clemens Brentano. Renate Feyl (Jg. 1944, Jena und Berlin) schrieb erst DDR-, dann vor allem Historienromane über berühmte Frauen.

Werner Bräunig „Rummelplatz“ (Eike Küstner)

Auf dem Rummelplatz geht es um die Nachkriegswelt der Wismut AG, um Ost und West bis zum 17. Juni 1953. Nach Auszügen in der Literaturzeitschrift „ndl“ 1965 verboten; Überraschungserfolg postum 2007. Das Hörbuch braucht 480 Minuten, aber die geübte Rezensentin macht es für uns kürzer.

Andreas Eschbach „Ausgebrannt“ (Johannes Baumgärtel)

Stellen Sie sich vor, der Liter Superbenzin würde über 4 Euro kosten. Ein Albtraum? Ja. Bloß wäre es erst der Anfang. Denn das Ölzeitalter wird nicht erst mit dem letzten Barrel enden. Es endet, sobald mehr verbraucht wird, als gefördert werden kann. Und dieser Moment ist näher, als die meisten ahnen. Das Problem: Niemand hat einen Plan für die Zeit danach. Auch Markus Westermann weiß von all dem nichts, als er es endlich in die USA geschafft hat und mit seiner Karriere voll durchstarten will. Als er Karl Walter Block kennen lernt, sieht er seine Chance gekommen. Der alte Öltechniker behauptet, dass in den Tiefen der Erde noch genug Öl für die nächsten tausend Jahre schlummert und dass nur er die Methode kennt, wie man es findet. Er braucht nur noch einen kompetenten Geschäftspartner. Jemanden wie Markus.

Andreas Eschbach, geboren am 15.09.1959 in Ulm, verheiratet, ein Sohn, schreibt seit seinem 12. Lebensjahr. Er studierte in Stuttgart Luft- und Raumfahrttechnik und arbeitete zunächst als Softwareentwickler. Von 1993 bis 1996 war er geschäftsführender Gesellschafter einer EDV-Beratungsfirma. Als Stipendiat der Arno-Schmidt-Stiftung „für schriftstellerisch hoch begabten Nachwuchs“ schrieb er seinen ersten Roman „Die Haarteppichknüpfer“, der 1995 erschien und für den er 1996 den Literaturpreis des Science Fiction-Clubs Deutschland erhielt. Bekannt wurde er vor allem durch den Thriller „Das Jesus-Video (1998)“, das im Jahr 1999 drei literarische Preise gewann und zum Taschenbuchbestseller wurde. ProSieben verfilmt den Roman, der erstmals im Dezember 2002 ausgestrahlt wurde und Rekordeinschaltquoten bescherte. Mit „Eine Billion Dollar (2001)“ und „Der Letzte seiner Art (2003)“ und „Der Nobelpreis (2005)“ stieg er endgültig in die Riege der deutschen Top-Thriller-Autoren auf.

Paul Auster „Nacht des Orakels“ (Sigrid Rothe)

Paul Auster, 61 Jahre, Nachkomme jüdischer Immigranten aus Galizien, lebt mit seiner Frau, der Schriftstellerin Siri Hustvedt, in Brooklyn. Er studierte Anglistik und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Columbia University N.Y. und fuhr danach als Matrose auf einem Tanker zur See. Nach Versuchen als Lyriker begann er mit Drehbüchern und Romanentwürfen. Weltbekannt geworden durch die "New Yorker Trilogie", eine Serie postmoderner Detektivgeschichten, ist er heute einer der führenden Autoren der Vereinigten Staaten. Seine Werke sind in über 30 Sprachen übersetzt worden. In Deutschland und in Frankreich (Parisaufenthalt von 1971 bis 1974, Begegnung mit S. Beckett) ist er fast noch populärer als in seiner Heimat.

Der Roman „Die Nacht des Orakels“, im Original 2003 erschienen, ist wie ein vielfach verpacktes Julklapp-Paket, das in einem Spiegelkabinett ausgepackt wird. Der gerade von schwerer Krankheit genesende Schriftsteller Sidney Orr findet durch ein wunderbares blaues Notizbuch zu neuer Kreativität. Doch die hat eine bedrohliche Seite. Denn gleichzeitig geraten er und seine Geschichten in verschlungene Sackgassen, und die Orientierung droht verloren zu gehen, Realität und Fiktion spiegeln sich und scheinen sich zu vermischen oder gar aufeinander Einfluss zu nehmen. So wie Orr seine Romanhelden in ausweglose Situationen führt, wird für den Schriftsteller das Brüchige in seiner eigenen Lebenswelt offenbar. Verblüffend ist, wie Auster in der Wirrnis der sich verschachtelnden Erzählstränge mit seiner betörenden Fabulierkunst den Leser in stetiger Spannung zu halten weiß.

Robert Merle „Paris ist eine Messe wert“ (Klaus Bürger)

Eine der längsten und schrecklichsten Kriegszeiten in Europa haben wir fast vergessen, obwohl sie unmittelbaren und nachhaltigen Einfluss auf unsere deutsche Geschichte hatte: die sog. „Hugenottenkriege“ in Frankreich. In seinem 13-bändigen Romanwerk „Fortune de France“ führt uns MERLE mit seinem Helden Pierre de Siorac und dessen Familie durch jene Zeit und Ereignisse, im o. g. Band durch die Hindernisse und Kämpfe zur Machtübernahme Henri Quatres in Paris. – MERLE, bekannt auch durch Romane zu aktuellen Themen unserer Zeit (wie „Der Tod ist mein Beruf“ über einen KZ-Kommandanten oder „Die geschützten Männer“), konnte leider nicht mehr persönlich nach Erfurt zur Lesung aus seinen Werken kommen, wie um das Jahr 2000 geplant. Er verstarb 96-jährig vor vier Jahren.

Uwe Tellkamp „Der Turm“ (Viktor Liebrenz)

Über 1000 Seiten! Der Bestseller 20 Jahre nach der Friedlichen Revolution: „Mit seiner ‚Geschichte aus einem versunkenen Land‘ ... hat U. T. einen eindrucksvollen Roman über den Untergang der DDR geschrieben. Er beginnt 1982, endet am 9. November 1989 und konzentriert sich auf eine kleine Außenseitergruppe, die während dieser Jahre in einem Dresdner Villenviertel lebt. Es sind Menschen, die es im Sozialismus eigentlich gar nicht geben sollen und dürfen, Bildungsbürger, die, dornröschenhaft im Abseits lebend, ... an den Humanismus und die freie Rede glauben, die sich abschotten in einer ... Turmgesellschaft...“ (FAZ 14.09.08)

Daniel Kehlmann „Ruhm“ (Aribert Rothe)

Ein Mann kauft ein Mobiltelefon und bekommt Anrufe, die einem anderen gelten; nach kurzem Zögern beginnt er ein Spiel mit der fremden Identität. Kehlmann: „... formal das Avancierte, was ich je gemacht habe ... Es gibt ja diese schöne Tradition der verbundenen Kurzgeschichten, wo in einer Erzählsammlung ein paar Figuren wiederkehren... Meine Idee war nun, das wesentlich weiter zu treiben und zu verdichten, oder anders gesagt, die Form des Episodenfilms auf den Roman zu übertragen ...“ (FAZ 29.12.08)

Tilman Jens „Demenz“ (Eike Küstner)

„Walter Jens, mein Vater, ist dement. Sein Gedächtnis ist taub, die Sprache versiegt. Die Blicke sind hohl und verloren. Meine Mutter, mein Bruder und ich sind uns einig, wir wollen, wir werden sein Leid nicht verstecken“ (T. J.). Soweit so gut. Mag tatsächlich die Verdrängung der eigenen Rolle in der NS-Zeit zur Erkrankung beigetragen haben – aber wie gnadenlos darf eine Abrechnung vor aller Augen sein?

Bettina Gaus „Auf der Suche nach Amerika. Begegnungen mit einem fremden Land“ (Dietmar Brückmann)

Sehr eingenommen ist Nils Minkmar von Bettina Gaus' Amerika-Buch, für das die Journalistin drei Monate durch die Kleinstädte der Vereinigten Staaten gereist ist. Entstanden ist in seinen Augen ein Buch, das eher in der literarischen Tradition eines Bruce Chatwin steht als in der "amtlicher Amerika-Korrespondenten". Die Menschen, denen Gaus begegnet ist, und deren Geschichten findet Minkmar mal skurril, mal witzig, mal anrührend. Spürbar ist für ihn die Verunsicherung des Landes. Bei der Lektüre hat er eine Menge über Amerika und seine Kleinstädte erfahren. Besonders gefallen hat ihm der Tonfall der Texte, den er als "persönlich" und "neugierig" beschreibt. Sein Fazit: ein "kluges Buch

voller Charme und Humor. (FAZ 18.08.08)

Helga Schütz „Grenze zum gestrigen Tag“ (Elke + Gerhard Wien)

Die Autorin, Jahrgang 1937, hat bis 1990 bemerkenswerte Werke veröffentlicht, u. a.: „Vorgeschichten. Schöne Gegend Probstein“, „Jette in Dresden“, „Julia oder Erziehung zum Chorgesang“. Iris Radisch (DIE ZEIT) nennt „Grenze zum gestrigen Tag“ „eine Erzählung über den deutsch-deutschen Wahnsinn im Sperrgebiet an der Berliner Mauer“. Trotz der unmittelbaren Grenznähe existiert im und um das Wohnhaus, das die Hauptfigur mit ihrer Familie bewohnt, gleichsam ein Mikrokosmos der Heiterkeit. Wie eine andere Wirklichkeit bricht in diese idyllische Atmosphäre die Geburt eines behinderten Kindes, wodurch der Lebensvollzug der Familie vollkommen verändert wird und krasser als bis dahin die DDR-Realität nach 1961 ins Bewusstsein dringt.

Günter Eich „Festianus, Märtyrer“ Hörspiel (Rüdiger Bender)

Ursendung war 1958. Neun Szenen, die teils im Paradies, teils in der Hölle spielen. Der kleine, von Löwen gefressene Märtyrer Festianus ist unter den Seligen eingetroffen und erkundigt sich schüchtern nach vielen anderen, die er hier vermisst. Das Thema ist nichts Geringeres als die moralische Frage, die den Kern der christlichen Hoffnung angeht und die bei Lukas 16, 19-31 mit der Geschichte vom Reichen in der Hölle und Lazarus in Abrahams Schoß nur vermieden und entsorgt statt thematisiert wird. Die biblische Warn- und Droggeschichte berichtet Entscheidendes nicht, nämlich wie Lazarus im Paradies wohl zumute ist. Ja, wie ihm zumute sein dürfte, wenn er der Höllenpein derer gedenkt, die er liebt! Festianus, Märtyrer und Heiliger, steigt in die Hölle hinab, um die Verdammten zu suchen. Sein Mitleid ist so groß, dass er - der einzige der nicht der Versuchung des Himmels erliegt? - sich zum Dortbleiben entschließt. Denn die ewige Seligkeit ist keine, solange es die Verdammnis gibt. Dadurch setzt er Himmel und Hölle in Bewegung ... Ein Schlüssel-Text im besten Sinn des Wortes, der uns die in anderen Texten und Reformeln wohl verwahrten Fragen und Probleme aufschließt und zu radikaler Neulektüre zwingt.

Heino Falcke „Wo bleibt die Freiheit? Christ sein in Zeiten der Wende“ (Aribert Rothe)

Wer 20 Jahre nach der friedlichen Revolution klären möchte, welche Motive und Kräfte damals wirksam geworden sind, woher sie scheinbar so plötzlich kamen und was davon noch übrig ist, sollte zu diesem kleinen feinen Buch Heino Falckes greifen. Die fast 200 Seiten lohnen sich unbedingt: ein sorgfältiger autobiographischer Extrakt des Erfurter Altpropstes, eine so analytische wie mitreißende Originalrede vom November 1989 und zeitgeschichtlich-theologische Essays ergeben ein gutes Ganzes. Die klare Gedankenführung nimmt leicht gefangen. Es ist auch eine gute deutsch-deutsche Verstehenshilfe. Ob nun einer selbst irgendwie dabei gewesen ist oder eine andere das Geschehen jenseits der Grenze gespannt beobachtet hat oder ob Nachgeborene besser begreifen möchten, wie alles gekommen ist – sie werden aus der Lektüre reichlich Gewinn fürs Kommende ziehen, wenn sie das Thema des Untertitels nicht kalt lässt: Wie *Christ sein in Zeiten der Wende?* Denn der protestantische Vordenker lässt keinen Zweifel daran, dass die wichtigsten Ansätze und Einsichten „unabgegolten“ sind.

Christoph Links „Mit Links überleben - 20 Jahre Links Verlag“ und „Das Schicksal der DDR-Verlage“ Berlin 2009 (Viktor Liebrenz)

Liebrenz geht es um die Schicksale der DDR-Verlage. Es sind insgesamt 78 gewesen. Er hat kürzlich die Vorstellung des Buches zur Herbstlese miterlebt. Christoph Links war einstens sein Aufbau-Kollege; seinen Verlag gründete er am 1. Dezember 1989 (!), was er in fünf Wochen gebührend feiern wird. Kein direkt literarischer Abend, aber ein passender Blick zurück, 20 Jahre später.

Daniel Kehl / Daniel Kampa (Hg.) „Alle Jahre wieder. Romantische Weihnachtsgeschichten“ (Aribert Rothe)

Lektüre für die schönste Zeit des Jahres – wann, wenn nicht kurz vorm 1. Advent? Diese Anthologie versammelt nicht nur zeitlose Klassiker von Charles Dickens oder O. Henry, die man alle paar Jahre wieder hervor kramt, sondern auch neue Geschichten, z. B. von Paul Auster. Was macht eigentlich die unverwechselbare Stimmung dieses eigentümlichen Genres aus? Darüber wird zu reden sein.

„Es ist schon immer so gewesen – am zweiten Christtag wird vorgelesen!“ Mit einem Klassiker von Jack London hat es 1985 angefangen. Seitdem lese ich am 2. Christtag im Singe-Gottesdienst in der Thomaskirche 10.00 Uhr eine besondere Kurzgeschichte. Übrigens kann man bis zum 3. Advent seine schönste Geschichte per Kopie vorschlagen. Die Jury (Annette Oelschläger, Dr. Aribert Rothe, Prof. Dr.-Ing. Hermann H. Saitz und Angela Wahl) vergibt als Preis dieses Weihnachtsgeschichtenbuch!

Reif Larsen „Die Karte meiner Träume“ (Anke Timmermann)

Reif Larsen ist gerade 28 Jahre alt, als er dieses erste Buch schreibt. Er lebt in Brooklyn, dreht Dokumentarfilme und unterrichtet an der Columbia Universität. Sein Buch handelt von einem 12jährigen Wunderknaben, der bei seiner Familie auf einer Farm lebt. Er hat eine seltsame Gabe: Er kann nämlich seine Träume und Ängste auf Karten projizieren und zeichnet sogar heimlich für ein wissenschaftliches Institut in Washington. Eines Tages erhält er einen bedeutenden Preis dafür, der sein Leben verändert ...

Paolo Giordano „Die Einsamkeit der Primzahlen“ (Sigrid Rothe)

„Mattia hatte gelernt, dass es Paare von Primzahlen gab, zwischen denen immer eine gerade Zahl stand, die verhinderte, dass sie sich berührten. In Mattias Augen waren sie beide, Alice und er, genau dies: Primzahlen, allein und verloren, sich nahe, aber doch nicht nahe genug, um einander wirklich berühren zu können.“

Der 25-jährige Autor findet unvergessliche Bilder und Gesten für die verschlungenen Wege, auf denen die Dramen der Kindheit in uns fortwirken, und erzählt mit meisterhafter Spannung von zwei Menschen, die das Schicksal füreinander bestimmt zu haben scheint. Der Roman wurde mit Italiens renommiertestem Literaturpreis – dem Premio Strega – ausgezeichnet und führte monatelang die Bestsellerliste an.

Hans-Dieter Schütt „Glücklich beschädigt“ (Elke + Gerhard Wien)

Hans-Dieter Schütt ist heute ein brillanter Publizist; bekannt wurde z. B. seine Biographie von Regine Hildebrandt. Früher war er der letzte Chefredakteur der Jungen Welt – linientreu bis zum Abwinken. „Aber niemand erzählt sich und seine Verstrickung so radikal, so unwehleidig wie Hans-Dieter Schütt... der wohl handwerklich beste und politisch brutalste Journalist der späten DDR. ... Dieses Buch ist ... eine brillante Selbstabrechnung, voller Zorn – auf sich selbst. So ungeschützt hat kein anderer Exponent der DDR in die Asche seiner Jahre geblickt.“ (Henryk Goldberg in der TA)

Herta Müller „Atemschaukel“ (Viktor Liebrenz)

Die rumäniendeutsche Nobelpreisträgerin Herta Müller erzählt eigenwillig sprachmächtig in einem poetischen Roman vom Schicksal eines jungen Mannes aus Siebenbürgen im russischen Arbeitslager. Als literarisches Ereignis ersten Ranges gefeiert.

Uwe Timm „Halbschatten“ (Arbiter Rothe)

Timm hatte 1974 mit „Heißer Sommer“ anschaulich die exzessive 68er Atmosphäre beschrieben. Erstaunlicherweise erschien das Buch auch in der DDR und ließ auch hier nachempfinden, was an Zeitgeist noch in der Luft lag. Inzwischen hat er sich verschiedentlich der länger zurück liegenden deutschen Zeitgeschichte zugewandt. In seinem neuesten Bestseller geht er der jungen Fliegerin Marga von Etzdorf nach, die nach ihrer Zwischenlandung in Japan mit einem Diplomaten eine ungewöhnliche Nacht verbringt. Wenig später, im Mai 1933, erschießt sich die Frau in Aleppo. Was ist geschehen? Uwe Timms Erzähler wandert über den Berliner Invalidenfriedhof, wo ihr Grab liegt. Er hört die Stimmen der Toten, forscht nach Margas, nach unserer Geschichte. „Das Melodrama und das Epochenspiel, der Schrecken der Geschichte und die Schönheit der Erzählung sind ... so genau ausbalanciert, wie es in Deutschland lange keinem Roman mehr gelungen ist. Ein erstaunliches Buch.“ Andreas Kilb in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung

Bernhard Schlink „Das Wochenende“ (Sigrid Rothe)

Bernhard Schlink wurde berühmt durch sein Buch und die Verfilmung „Der Vorleser“. Als bekannter Staatsrechtler und ausgezeichneter belletristischer Autor entstammt er einer protestantischen Bildungsbürgerfamilie; Großvater Wilhelm Physikprofessor, Vater Edmund der maßgebliche ökumenische Theologe nach dem Krieg, Bruder Wilhelm Kunstgeschichtler usw. Zum „Wochenende“ lässt Schlink einen begnadigten Terroristen in die veränderte Freiheit zurückkehren: „Ein kammerspielartiges Familiengeflecht, das mehr verrät über die Verstrickung in Ideologie und Gewalt als alle politischen Analysen. ... Der Autor entwirft ein Setting, dem man sich weder intellektuell noch emotional entziehen kann.“ (T. Krause / Die Welt).

Marianne Pumb „Unter uns Pastorentöchtern“ (Astrid Rothe-Beinlich)

„Ich habe diese Geschichte erfunden. Aber so ist es wirklich gewesen. Hier - und anderswo.“ So lauten die letzten Zeilen in Pumbs Gesellschaftsroman über das Leben in einem verschwundenen Land, das sie bestens kennt. Und zwar aus der Sicht einer 1961 in Mecklenburg geborenen Pfarrerstochter, die nicht in die kommunistische Pionierorganisation und nicht in die Freie Deutsche Jugend eingetreten war... In Lyrikkreisen ist M. P. mit inzwischen drei Gedichtbänden, zuletzt „Die Liebe scheint wirrich“ (2008), keine Unbekannte mehr. Auch dieser Debütroman ist erfrischend lebensnah. In ihm nimmt die Ich-Erzählerin die Leser mal mit in Schmunzeln hervorrufende

Kindheitsanekdoten, dann wieder in aufwühlende Selbstbehauptungsversuche einer Christin in der DDR. (Udo Scheer)

„Seltsam im Nebel zu wandern“ – Herbstgedichte von Hermann Hesse u. v. a.

„Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder, und der Herbst beginnt.“ Die 1782 gereimten Verse des schweizerischen Dichtergenerals Johann Gaudenz Frhr. von Salis-Seewis sind längst zum Volkslied geworden. Welche herbstverwandten Gedichte gibt es noch? Jede und jeder Teilnehmende ist herzlich eingeladen, eins oder mehrere davon mitzubringen und in die herbstliche Tafelrunde zu geben. Das verspricht, den Oktober angenehm zu machen. „Einsam ist jeder Busch und Stein, Kein Baum sieht den andern, Jeder ist allein“? Hesse will widerlegt sein.

Markus Zusak „Die Bücherdiebin“ (Birgit Bürger)

Markus Zusak, Jg. 1975, ist in Sydney aufgewachsen; seine Eltern stammen aus München und Wien. Durch sie ist ihm Europa und Deutschland sehr nah. Er beschreibt es so: "Eis und Schnee kamen über ihre (der Eltern) Erzählungen in unsere Küche und auch die Bilder von einem Himmel aus Feuer - so beschrieb meine Mutter den rot gefärbten Himmel der Bombennächte." Mit diesen Bildern ist Zusak aufgewachsen, und diese hat er aufgeschrieben. Er wählt als Erzähler den Tod. Dieser trifft auf das Mädchen Liesel, als der Bruder stirbt. Der Tod ist fasziniert von ihr und erzählt ihre Geschichte, die Geschichte der "Bücherdiebin". Bewegend, weil die Erzählung das ganz normale Alltagsleben und das Überleben von Menschen während des Dritten Reiches schildert. Erstaunlich, wie ein junger Mensch, der nicht in Deutschland aufgewachsen ist, das Leben, das er nur aus Erzählungen kennt, so glaubhaft wiedergeben kann!

„Herzzeit – Briefwechsel zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan“ (Ulrike Ebert)

Als dieser Briefwechsel 2008 erschien, machte er ein gut gehütetes Geheimnis offenbar: die enge Beziehung zwischen zwei der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker des 20.Jh.s. Sie hatten sich 1948 in Wien kennengelernt, der dem Holocaust entkommene Jude aus Czernowitz und die Tochter eines Nazis aus der österreichischen Provinz. Aus dieser kurzen Begegnung entfaltete sich eine lebenslange Beziehung mit Höhen und Tiefen, beglückender Befruchtung und verstörender Verletzung, großer Nähe und bleibender Fremdheit. Aus ihren Briefen (und einigen begleitenden Gedichten) wollen wir die Frage zu beantworten versuchen, warum die beiden nie ganz zueinander finden konnten.

Martin Walser „Ein liebender Mann“ (Elke + Gerhard Wien)

Der 73-jährige Goethe begehrt die 19-jährige Ulrike von Levetzow. "Meine Liebe weiß nicht, dass ich über siebzig bin" - lässt Walser Goethe sagen. Walser erzählt die Geschichte einer aussichtslosen Liebe. Auf Anklänge aus dem Exkurs "Der Mann von fünfzig Jahren" aus Goethes Spätwerk "Wilhelm Meisters Wanderjahre" wird hingewiesen.

Ingo Schulze "Adam und Evelyn" (Aribert Rothe)

Spätsommer 1989. Ferien am Balaton – plötzlich öffnet Ungarn die Grenze, und der verbotene Westen mit all seinen Verlockungen ist zum Greifen nah. In dieser Situation entdeckt Ingo Schulze den Mythos von Adam und Eva. Entstanden ist eine große Tragikomödie über Verbot und Erkenntnis und die Suche nach dem wahren Paradies. Mit seinem vieldeutigen Begriff vom Sündenfall hat Schulze eine Chiffre für den Eintritt in unsere heutige Welt gefunden. Ingo Schulze, geb. 1962 in Dresden, studierte klassische Philologie in Jena; Dramaturg und Journalist in Altenburg, seit 1993 in Berlin; Mitglied AdK und Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung; mehrere Bestseller und Preise.

Harry Graf Kessler. Das Tagebuch. Bd. 9: 1926-1937 (Sabine Gruber, Hg.)

Harry Graf Kessler (1868-1937) war eine singuläre Erscheinung in einem besonders bewegten Zeitabschnitt. Sein Tagebuchwerk ist eine einzigartige Quelle für die Erforschung der politischen Geschichte, der Kunst-, Kultur- und Literaturgeschichte des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Es ist fortlaufender Zeitbericht und Zeitkommentar, geschrieben von einem unerbittlich scharfen Beobachter, sensiblen Denker und Literaten. Band 9 umfasst die Krisenjahre der Weimarer Republik und Kesslers Exil in Frankreich und auf Mallorca. Die Edition – bisher sind acht von neun Bänden erschienen – entsteht seit 2000 am Deutschen Literaturarchiv Marbach.

Elias Canetti „Die Blendung“ (Viktor Liebrenz)

Der Roman von 1931 ist das Erstwerk des Nobelpreisträgers. Hauptfigur ist der „größte lebende Sinologe“ und Büchersammler Peter Kien, der in seiner 25.000 Bände umfassenden Bibliothek haust. Durch die Ehe mit seiner Haushälterin Therese wird der weltfremde Sonderling mit der Gemeinheit

des Lebens konfrontiert und verfällt dem Irrsinn. Erst 1963, mit seiner dritten deutschen Auflage, wurde das Buch zum bleibenden Welterfolg.

Bernhard Schlink „Sommerlügen“ (Aribert Rothe)

Den Autor hatten wir schon: Er wurde berühmt durch sein Buch und die Verfilmung „Der Vorleser“. Als bekannter Staatsrechtler und ausgezeichneter belletristischer Autor entstammt er einer protestantischen Bildungsbürgerfamilie; Großvater Wilhelm Physikprofessor, Vater Edmund der maßgebliche ökumenische Theologe nach dem Krieg, Bruder Wilhelm Kunsthistoriker usw. Nach „Liebesfluchten“ kommen fast folgerichtig „Sommerlügen“. Lebensentwürfe, Liebeshoffnungen, Alterseinsichten – was ist Illusion, was stimmt? Ein schöner Sommerabend mit einer Einführung und zwei bewegenden Geschichten.

Günter Grass „Grimms Wörter. Eine Liebeserklärung“ (Elke und Gerhard Wien)

Günter Grass schreibt über seine Liebe zum Deutschen Wörterbuch der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm ein recht heiteres Buch. Er erinnert, wie es zur Idee des Wörterbuches kam, und zugleich, dass er selbst sehr gerne zu den sprachkundigen Helfern der Autoren gehört hätte. Denn die Parallele zwischen den Grimms und ihm besteht in der großen Liebe zur deutschen Sprache. Auch wer über keine sprachgeschichtlichen Kenntnisse verfügt, wird beim Lesen Vergnügen haben. Wir finden nämlich zahlreiche Anekdoten und Episoden, die Grass in die Entstehungsgeschichte des Wörterbuchs hineinwebt. Dass Grass teils etwas selbstgefällig und rechthaberisch über sein eigenes Werk und Wirken fabuliert, kann den Leser ärgern, er kann aber auch gern darüber hinwegsehen.

„Reformation und Lieder – lutherische und reformierte Gesangbücher als Kulturgut“ (Sabine Gruber)

Das Phänomen Gesangbuch wird als literarisches und kulturelles Gut gern unterschätzt. Abgesehen von den Böhmischem Brüdergemeinden, kannte die vorreformatorische Kirche nur Chorgesang in der Messe und keine allgemeinen Gemeindelieder. 1524 gab Martin Luther sein „Achtliederbuch“ heraus, um die Menschen aktiv kommunizieren und Lehraussagen lernen zu lassen. Diese singende Bildungsbewegung hatte weit reichende Folgen für Individualisierung, Sprachbewusstsein und Geselligkeit in und außerhalb des kirchlichen Lebens. Gemessen an dem, was Menschen an Texten im Kopf haben, ist z. B. noch heute der Liederdichter Paul Gerhardt der geläufigste deutsche Dichter. Die Literaturhistorikerin Sabine Gruber eröffnet noch viele andere interessante Einsichten.

Moritz Rinke „Der Mann, der durch das Jahrhundert fiel“ (Anke Timmermann)

Moritz Rinkes erster Roman spielt in der Künstlerkolonie Worpswede, seinem Geburtsort, und setzt sich ironisch mit der NS-Vergangenheit des Ortes und deren Aufarbeitung auseinander. Insbesondere der heitere Ton, den er anschlägt, macht diesen Roman so liebenswert. Seine Ironie ist nicht bissig und trotzdem nehmen die Worpsweder es ihm übel, was seinen Helden innerhalb eines knappen Jahrhunderts geschah und geschieht.

M. R. (*1967) ist Theaterwissenschaftler und schreibt als freier Autor Theaterstücke und für renommierte Zeitungen (SZ, FAZ, ZEIT, Theater heute); 2009 Gastprofessor für Szenisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut Leipzig.

Eugen Ruge „In Zeiten des abnehmenden Lichts“ (Aribert Rothe)

Von den 50er bis in die ersten 2000er Jahre reicht dieser Roman einer Familie. Im Mittelpunkt drei Generationen: Die Großeltern, noch überzeugte Kommunisten, kehren aus dem mexikanischen Exil in die junge DDR heim. Ihr Sohn, als junger Mann nach Moskau emigriert und in sibirische Lager verschleppt, kehrt mit seiner russischen Frau zurück in eine Kleinbürgerrepublik, macht Karriere und glaubt an Veränderbarkeit. Der Enkel geht nach dem Westen und versucht schließlich, seine Utopiebilanz in Mexiko zu finden. Ihre Strahlkraft scheint sich von Generation zu Generation zu verdunkeln. Es ist die Zeit des abnehmenden Lichts.

E. R. (*1954 im Ural), wiss. Mitarbeiter am Zentralinstitut für Physik der Erde, dann beim DEFA-Studio für Dokumentarfilm; 1988 Ausreise; seit 1989 Autor und Übersetzer für Theater und Rundfunk; 2009 Alfred-Döblin-Preis, 2011 aspekte-Literaturpreis und Deutscher Buchpreis.

Siegfried Lenz „Die Maske“ (Elke + Gerhard Wien)

Neben den großen Romanen von „Deutschstunde“ und „Heimatmuseum“ bis „Auflehnung“ und „Fundbüro“ legt der Autor immer wieder bemerkenswerte Novellen und Erzählungen vor. So nun auch mit dem Bändchen „Die Maske“. Auch die hier versammelten Erzählungen spiegeln Lenz' Leidenschaft für Wasser, Meer, Hafen-milieu, Küste mit ihren eigenartigen Bewohnern wider. Auffallend ist hier zudem das Leitthema Illusion und Desillusion. Anhand ausgewählter und besonders spannungsreicher Texte soll das Buch vorgestellt werden und zur Lektüre der zahlreichen

Erzählungsbände des Autors anregen.

Christoph Kuhn „Die hinteren Gründe“ + „Der Ausbruch“ (50. AUSLESE)

Darin erlebt der elfjährige Tilmann die gespaltene DDR-Welt der frühen 60er Jahre in Dresden mit Gefühlen aus Angst und Geborgenheit. Ergänzt wird die Lesung aus dem Erzählungs- und Gedichtband "Königsweihe". Es ist die Geschichte eines Fotografen, der auf abenteuerliche Weise von Vergangenheit berührt wird.

Christoph Kuhn ist zum zweiten Mal zu Gast in der AUSLESE; geb. 1951 in Dresden, bis 1989 Augenoptiker, seitdem freischaffender Schriftsteller in Halle; 1984-87 Fernstudium am Literaturinstitut Leipzig; u. a. Stadtschreiber in Gotha (2008); schreibt Erzählungen, Lyrik, Essays, Theaterstücke u. a.; begleitet Kurse für kreatives Schreiben.

Paul Auster „Sunsetpark“(Thomas M. Austel)

Paul Austers 14. Roman "Sunset Park"(London 2010) - in deutscher Übersetzung ab 20. Juli 2012 im Buchhandel - beschreibt Hoffnungen und Sorgen einer unvergesslichen Schar von Menschen, die in den dunklen Zeiten der Banken- und Finanzkrise, die im Frühsommer 2007 mit der US-Immobilienkrise begann, zusammen kommen. Die dramatischen Ereignisse, die ihre Schicksale verbinden, kulminieren in einem besetzten Haus im heruntergekommenen Sunset Park in Brooklyn. Getrieben von der Schuld am Tod seines Stiefbruders, hat Miles seine Eltern seit sieben Jahren nicht gesehen. Doch als die Familie seiner minderjährigen Freundin droht, ihre Beziehung auffliegen zu lassen, kehrt Miles nach Brooklyn zurück und bereitet sich darauf vor, seinem Vater in West Village in Manhattan gegenüber zu treten. Eine Geschichte der inneren Empfindungen der Charaktere, der Liebe und Vergebung zwischen Männern und Frauen, Vätern und Söhnen.

Auster zeichnet ein bewegendes Bild der gegenwärtigen USA und ihrer inneren Dämonen. "Dieser Roman ist eine emotionale und politische Tour de Force - am Puls der Zeit und dunkel glänzend." (Rowohlt, Klappentext)

Olga Grjansowa: „Der Russe ist einer, der Birken liebt“ (Sigrid Rothe)

Mascha ist Aserbaidschanerin, Kind jüdischer Eltern und mit 11 Jahren nach Deutschland gekommen, musste sie früh die Erfahrung von Sprachlosigkeit machen. Nun beherrscht sie 5 Sprachen fließend, studiert Dolmetschwissenschaften und verliert ihr Ziel, bei der UNO Karriere zu machen, niemals aus den Augen. Als ihr Freund an einer Fußballverletzung stirbt, flieht sie in ihrer Verzweiflung Hals über Kopf nach Israel und wird dort endgültig von ihrer Vergangenheit eingeholt. Mit perfekter Ausgewogenheit von Tragik und Komik, mit Witz und Weisheit erzählt die 1984 in Baku geborene Autorin die Geschichte einer ganzen Generation. Ihre Protagonistin ist eine Frau, wie es sie kein zweites Mal gibt.

Hermann Hesse „Die Fremdenstadt im Süden“ und andere Texte (Sabine Gruber)

Das passt nicht nur ganz gut zur bevorstehenden Urlaubssaison – es ist dieser Tage Hermann Hesses auch besonders zu gedenken, denn wenige Tage später ist an seinen 135. Geburtstag zu erinnern und Anfang August an seinen 50. Todestag. Also schließen wir uns der Bewegung an: H. H. ist neu zu entdecken!

Barbara Krause „Die Farben des verlorenen Paradieses“ (Gudrun Schönheinz)

Vor 125 Jahren, am 7. Juli 1887, ist Marc Chagall im jüdischen Viertel der weißrussischen Provinzhauptstadt Witebsk geboren worden. Er war eins von neun Kindern der Familie eines Fischereiarbeiters und einer Krämerin. Der schüchterne, stotternde Junge fand früh im Zeichnen und Malen seine Ausdrucksform. In der Synagoge lernte er Geige und Gesang. Sein Elternhaus war durch die chassidische Religiosität geprägt und praktizierte eine lebendige Frömmigkeit jüdischer Volksmystik, in die Chagall selbstverständlich hineinwuchs. Schon in jungen Jahren zählte er zur avantgardistischen Szene russischer Kunst. Die Oktoberrevolution begeisterte Chagall anfangs, und er entwickelte gute Kontakte zum engsten Umfeld Lenins. Er war Kulturkommissar der kommunistischen Regierung und Direktor einer Kunstschule, aber bald von der politischen Entwicklung enttäuscht und verließ die UdSSR. Später hat er wie kein anderer moderner Künstler die „Botschaft der Bibel“ – so auch Name und Programm seiner Altersstiftung – ins Bild gesetzt.

Begeistert von einigen Chagall-Kunstreisen, stellt Gudrun Schönheinz diese spannende Romanbiographie vor.

Sten Nadolny “Weitlings Sommerfrische“ (Elke und Gerhard Wien)

Wilhelm Weitling ist ein angesehener Richter. Er kentert mit seinem Segelboot, kommt mit dem Leben davon, aber sein Unfall wirft ihn 50 Jahre in die Vergangenheit zurück. Nun begleitet er den Jungen,

der er einmal war, durch die Tage nach dem Sturm. Wer ist er damals gewesen? Wie konnte er zu dem werden, der er heute ist? Ein Zeitreise mit unverhofften Erkenntnissen.

Der Schriftsteller Sten Nadolny, Jg. 1942, Sohn eines bekannten Schriftstellerpaars, promovierter Historiker, lebt am Chiemsee und in Berlin. 1983 Bestseller „Die Entdeckung der Langsamkeit“.

„Wunderhornist“ oder „Mitglied der katholischen Propaganda“? Clemens Brentano neu entdecken (Sabine Gruber)

Clemens Brentano ist einer der faszinierendsten, aber auch umstrittensten unter den deutschen Schriftstellern der Romantik. Mit seiner Lyrik - vor allem den genialen Frühwerken - war er ein wichtiges Vorbild der literarischen Moderne, während er mit seinen religiösen Schriften, die er selbst als wesentlichen Teil seines Werkes betrachtete, scheinbar vor allem Propagandist eines konsequent romtreuen Katholizismus war. Der Abend will versuchen, diesen einseitigen Blick auf Brentano zu überwinden und auch den literarischen Wert seiner religiösen Schriften beleuchten. Weniger bekannte Texte des Dichters sollen darüber hinaus zu einer Neuentdeckung seines Werkes anregen.

„Ich will leben ... Die Juden von Weißenfels“ Reinhard Schramm liest aus seinem Buch und erzählt

Auch in Weißenfels nahmen in der Zeit des Nationalsozialismus Entrechtung und Isolierung, Verfolgung und Vertreibung der jüdischen Mitbürger stetig zu und mündeten schließlich in der völligen Vernichtung der blühenden jüdischen Gemeinde. Anhand von Briefen, Fotos und Berichten von Zeitzeugen rekonstruiert dieses Buch das Schicksal der Weißenfelser Juden im 20. Jahrhundert. Im Mittelpunkt steht die Familie Murr, die eine Schuhfabrik am Ort besaß. Exemplarisch zeigt sich die Herrschaftspraxis der Diktatur: Angst und Hilflosigkeit der Opfer prallen auf Machtbesessenheit, Skrupellosigkeit und bürokratische Kälte der Täter.

Auch das Schicksal der wenigen Überlebenden nach dem Ende des Dritten Reiches wird erzählt. Zu ihnen gehört der Autor Prof. Dr. Reinhard Schramm - Leiter des Landespatentamtes, Professor an der Technischen Universität Ilmenau und jetzt der neue Vorsitzende der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen.

Michael Frayn: „Willkommen aus Skios“ (Anke Timmermann)

„Es beginnt mit einer Verwechslung auf dem Flughafen einer griechischen Ferieninsel: Ein charmanter Hochstapler wird als Gastredner einer luxuriösen internationalen Stiftung begrüßt, während der echte Ehrengast, der übliche seriöse und langweilige Wissenschaftler, auf derselben Insel, aber irgendwo in der Pampa landet.“ Diese Information vom Klappentext des Romans soll Sie auf eine heitere Sommerlektüre einstimmen, die einen herzlich zum Lachen bringen kann.

„Michel Frayn ist von allen komischen Schriftstellern unserer Zeit der philosophischste und zugleich der komischste von allen philosophischen Schriftstellern.“ Michel Arditti, Daily Mail

Alice Munro „Himmel und Hölle“ (Aribert Rothe)

Aus einer Sammlung von neun scheinbar alltäglich-harmlosen Geschichten – immer sind es Verstrickungen des Gefühls, die seltsamen, oft komischen Sehnsüchte und leisen Katastrophen, die Munro mit ihrem feinen Gehör für zwischenmenschliche Töne aufspürt. „Wenn ich Alice Munro lese, stellt sich jener Zustand stiller Reflexion ein, in dem ich über mein eigenes Leben nachdenke, über die Entscheidungen, die ich getroffen, über die Dinge, die ich getan oder unterlassen habe, darüber, was für ein Mensch ich bin, über meinen Tod.“ (Jonathan Franzen). A. M., 1931 in Ontario geboren, gehört zu den bedeutendsten Autorinnen der Gegenwart und gilt seit Jahren als Kandidatin für den Nobelpreis.

Günter de Bruyn „Gräfin Elise - Eine Lebens- und Liebesgeschichte“ (Elke + Gerhard Wien)

Nachforschungen über die Gräfin Elisa von Ahlefeld-Laurvig haben Günter de Bruyn veranlasst, dieser Frau ein literarisches Denkmal zu setzen. Diese im Jahre 1788 geborene dänische Adlige wurde von drei recht bekannten deutschen Persönlichkeiten verehrt, geliebt, gewürdigt: vom preußischen Freiheitskämpfer Adolph von Lützow, vom Dichter Karl Immermann und vom zartfühlenden preußischen Turnerideal Friedrich Friesen. Der Berliner Salon der Gräfin Elisa lässt sich vergleichen mit dem der Rahel Varnhagen oder dem der Elisabeth Staegmann. De Bruyn nennt seinen Roman im Untertitel eine Lebens- und Liebesgeschichte. Dem wollen wir nachspüren.

Jonas Jonasson „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“ (Klaus Bürger)

Allan Karlsson wird 100 Jahre alt. Eigentlich ein Grund zu feiern. Doch er steigt kurzerhand aus dem

Fenster (im Erdgeschoss) und verschwindet (zum Bahnhof) – und schon bald steht das ganze Land wegen seiner Flucht auf dem Kopf. Jonas Jonasson erzählt ein herrlich komisches „road movie“ und zugleich die irrwitzige Lebensgeschichte eines Mannes, der sich zwar nicht für Politik interessiert, in den letzten 100 Jahren aber trotzdem immer in die großen historischen Ereignisse verwickelt war. „Ein Schelmenroman erster Güte!“, sagt Der Spiegel.

Günter de Bruyn „Das Leben des Jean Paul Friedrich Richter“ (Viktor Liebrenz und Jürgen M. Paasch)

Vor 250 Jahren wurde jener Autor geboren, der bis zur Jahrhundertwende 1800 mit seinen Büchern weit populärer war, als die beiden berühmten Kollegen aus Weimar. Jean Paul ist Erfinder der skurrilsten, erhabendsten, verstörendsten und berührendsten Gestalten der deutschen Literatur, der Sprachschöpfer („Doppelgänger“, „Schmutzfink“) schrieb Aphorismen, eine „Vorschule der Ästhetik“ und Tausende von Briefen. Günter de Bruyn hat ihm schon 1975 eine viel gelesene Biographie gewidmet, die mit Mitteln der historischen Reportage und des Essays das Leben des oft verkannten Jean Paul meisterhaft rekonstruiert. Der Vortrags- und Leseabend begibt sich auf eine kurzweilige Spurensuche.

Florian Illies „1913 Der Sommer des Jahrhunderts“ (Aribert Rothe)

Virtuos entfaltet F. I. das Panorama eines unvergleichlichen Jahres, in dem unsere Gegenwart beginnt. In Literatur, Kunst und Musik werden die Extreme ausgereizt, als gäbe es kein Morgen. Proust sucht nach der verlorenen Zeit, Malewitsch malt ein Quadrat, Benn liebt Lasker-Schüler, Strawinsky feiert das Frühlingsopfer, Kirchner gibt der Metropole ein Gesicht, Kafka, Joyce und Musil trinken am selben Tag in Triest einen Cappuccino – und in München verkauft ein österreichischer Postkartenmaler namens Adolf Hitler seine biederer Stadtansichten. 1913: Anfang und Ende, Triumph und Melancholie verschmelzen, alles wird Kunst. Nach diesem Sommer ist nichts mehr, wie es war. „In ... einem brillanten Spiel aus Originalzitaten und Nachzeichnung, ... zaubert (Florian Illies) aus dem Jahr, das zur Katastrophe führt, ein Abenteuer der Gegenwärtigkeit.“ Matthias Matussek, Der Spiegel

Mechtild Borrmann „Der Geiger“ (Sigrid Rothe)

Noch einmal russisch-deutsche Zeitgeschichte in der AUSLESE: Sascha Grenkos Leben war nach dem furchtbaren Unfalltod seiner Eltern im Jahre 1990 aus dem Ruder gelaufen. Kurz zuvor hatte die Familie endlich die Ausreisegenehmigung aus der Sowjetunion in die Bundesrepublik Deutschland genehmigt bekommen. Mit elf Jahren war er ins Heim gekommen, später in die Strafanstalt, doch mit 28 arbeitet er sehr erfolgreich in einer Dedekelei. Nach über zwanzig Jahren hört er nun zum ersten Mal wieder die Stimme seiner Schwester Viktoria am Telefon. Sie bittet ihn, dringend nach München zu kommen. Danach wird er sie nie wieder sprechen, denn Viktoria wird vor seinen Augen hinterrücks erschossen. Im Hotel hat sie Sascha den Schlüssel zu einem Schließfach im Hauptbahnhof hinterlassen. Sascha findet dort eine Tasche voller Papiere: den Briefwechsel zwischen einem Anwalt und dem Innenministerium der russischen Föderation, dazu Fotos und Zeitungsausschnitte. Es geht um eine echte Stradivari-Violine von 1727, die Zar Alexander II. 1862 Saschas Ururgroßvater. Seit Jahrzehnten gilt sie als vermisst. Der letzte Besitzer war Saschas Großvater Ilja, ebenfalls ein begnadeter Geiger, und der hat - laut Auskunft des Innenministeriums - die Sowjetunion 1948 im Rahmen einer Konzertreise verlassen. Demzufolge hat der Sowjetstaat die Stradivari also nie beschlagnahmt ...

Der neue Roman der Deutschen-Krimi-Preis-Trägerin 2012, der gegen Ende auch zum rasanten Krimi wird.

Rachel Joyce „Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry“ (Viktor Liebrenz)

„Beim Laufen habe ich mich an so vieles erinnert. An Dinge, von denen ich gar nicht wusste, dass ich sie vergessen hatte, Manche Erinnerungen waren hart. Aber die meisten waren schön. Ich habe Angst, dass ich sie eines Tages, vielleicht bald, wieder verliere.“ Körperlich und emotional zutiefst mitgenommen ist Harald Fry, Handelsvertreter im neuen Ruhestand, am Ende seines Fußmarsches von über 1000 Kilometern in 87 Tagen. Er hat sich aufgemacht zu seiner alten Kollegin Queenie, die im Sterben liegt. Aber damit sollte sie noch warten, denn er käme zu Fuß. Was Harold mit Queenie verbindet, was diese für ihn getan hat, warum er sie nun unbedingt noch einmal sehen muss, was sein tiefer Schmerz ist, der ihn und seine Frau so voneinander getrennt haben und wie sich er, aber auch seine Frau Maureen durch diesen Fußweg entwickeln und beide innerlich wieder wie jung werden, dies alles führt Joyce sprachlich mit fast spielerischer Leichtigkeit vor Augen, ohne je die Gefahr zu geraten, zuviel Pathos oder zu vordergründige Emotionen in den Mittelpunkt zu stellen.

„Diese Art Reise und ihr Thema passen gut in die Runde - und in den November auch.“ (V. L.)

Christoph Ransmayr „Atlas eines ängstlichen Mannes“ (Elke und Gerhard Wien)

Der Autor gehört zu den bedeutendsten deutschsprachigen Vertretern postmodernen Erzählers, der es in „Atlas eines ängstlichen Mannes“ (2012) verstanden hat, „realistische Details mit phantastischen Transformationen und intertextuellen Bezügen zu kombinieren“. Die Episoden seiner Erzählungen thematisieren insbesondere Schrecksekunden, Erleuchtungen, Begräbnisse, Höhlenbegegnisse, astronomische Phänomene, Religiöses, Schicksale von Außenseitern und von politisch Verfolgten. Mit „Atlas“ stellt der Autor den Bezug zu 40 Jahren Reiseerfahrungen her.

Anne Bezzel „Jenseits der Mauern die Freiheit – ein historischer Roman nach den Aufzeichnungen der Caritas Pirckheimer“ / Musik: Mirjam Seifert (keltische Harfe)

Nürnberg, 1525: In der freien Reichsstadt findet Luthers Kritik an der Papstkirche begeisterte Anhänger. Auch das Ende der Klöster scheint besiegelt. Doch die Schwestern von St. Klara widersetzen sich dem Willen der Stadtväter und fordern Gewissensfreiheit. Als drei junge Nonnen schließlich aus dem Konvent gerissen werden sollen, eskaliert die Situation. Nicht allein ihr Geschick steht dabei auf dem Spiel - auf dem Grat zwischen Idee und Ideologie wird sich zeigen, wie ernst die reformatorische Bewegung sich selbst nimmt

„Die Entbehrlchen“ Roman von Ninni Holmqvist, aus dem Schwedischen von Angelika Gundlach (Brigitte Schubert)

„Es handelt sich um die schaurige Zukunftsvision einer Gesellschaft, die Menschen per demokratischen Mehrheitsbeschluss in ‚entbehrlche‘ Organspender und ‚Benötigte‘ eingeteilt hat. Holmqvists Hauptfigur, die kinderlose 50-jährige Schriftstellerin Dorrit, wird in einem als Wellness-Paradies ausgebauten Lager interniert, das quasi als Organ-Ersatzteillager des Landes fungiert“ (FAZ). „Überraschend schnell gewöhnt sich die eigentlich freiheitsliebende Dorrit in die Einheit ein, bis ...“ (Klappentext)

„QUASIKRISTALLE“ von Eva Menasse (Sigrid Rothe)

Was wissen wir eigentlich über uns selbst? Und was vom anderen? In 13 Kapiteln zerlegt die Autorin die Biografie einer Frau in unterschiedliche Facetten. 13 chronologisch angeordnete Geschichten zeigen sie als Freundin, Mutter, Tochter, Mieterin, Patientin, flüchtige Bekannte, treulose Ehefrau.

Aus dem Mosaik tritt ein Roman hervor, der wie nebenbei die Fragen nach Wahrnehmung und Wahrheit stellt... Der Titel "Quasikristalle" bezieht sich auf eine Entdeckung des israelischen Physikers Daniel Shechtman (* 1941) aus der ersten Hälfte der Achtzigerjahre, für die er 2011 den Nobelpreis erhielt. Während die Atome bzw. Moleküle in einem "normalen" Kristall eine sich periodisch wiederholende Struktur bilden, ist dies bei Quasikristallen nicht der Fall. Ein periodisches Muster lässt sich so verschieben, dass jedes Element an die Stelle eines anderen rückt. Eine solche Parallelverschiebung ist bei Quasikristallen unmöglich.

„Kommunismus als Religion“ von Michael Ryklin (Andreas Fincke)

Als vor rund 25 Jahren die DDR unterging und zahlreiche osteuropäische Staaten sich aus der sowjetischen Okkupation befreiten, zerbrach ein ideologisch hoch aufgeladenes Weltreich. Der russische Philosoph und Querdenker Michael Ryklin hat vor einigen Jahren ein leider viel zu wenig beachtetes Buch über die „religiösen“ Elemente des Kommunismus geschrieben. Er präsentiert erstaunliche, mitunter auch kuriose Aspekte sowjetischer Heiligenverehrung besonders aus den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution. Zentrum des sowjetischen Kultus wurde das Leninmausoleum: dort liegt bis zum heutigen Tag der einbalsamierte Leichnam des toten Parteiführers. Was heißt hier „tot“? Lenin ist unsterblich! Übrigens konnte Ryklins Buch bis heute nicht in Russland erscheinen. Warum wohl?

„Wir sind doch Schwestern“ - von Anne Gesthuysen (Aribert Rothe)

Anne Gesthuysen - ARD-Moderatorin und mit ihrem Kollegen Frank Plasberg verheiratet - hat kürzlich einen Roman veröffentlicht, inspiriert von ihren drei Großtanten, deren Leben ein ganzes Jahrhundert umspannt. Dass es nicht beim einfühlsamen Moderieren dieser Lebensbeichten bleiben konnte, hat sie beim Schreiben gemerkt. Schicksalsschläge, Krisen und Verstrickungen bilden einen riesigen Berg an Geschichten, der sorgsam abgetragen und verdichtet werden will – „kein Dokument der Wahrheit, wohl aber ein wahrhaftiges Dokument der Familiengeschichten“ (S. 406).

Entstanden ist keine große Literatur, aber ein sommerleichtes freundliches Lesevergnügen. Und ein Plädoyer fürs Vergeben. Die drei Schwestern mussten freilich den 100. Geburtstag der ältesten von ihnen abwarten, bis sie sich dazu durchringen konnten. Wer Gesthuysens Buch kennen lernt, spürt, dass es nicht so lange dauern muss.

„F“ - Roman von Daniel Kehlmann (Anke Timmermann)

"Im ersten Teil des Buchs, ... , begibt sich Arthur Friedland, ein in den Tag hinein lebender Gelegenheitsphilosoph, mit seinen drei Söhnen Mitte der achtziger Jahre in die Hypnoseshow eines Varietékünstlers. Und so, wie der Hypnotiseur auf der Bühne seine Effekte im Grenzbereich zwischen Suggestion und Autosuggestion erzielt, werden Arthur Friedland und seine Söhne im weiteren Verlauf des Romans zu Illusionisten. Noch auf der Heimfahrt von der Hypnosevorstellung lässt Arthur Friedland seine Familie sitzen. Was aus dem verschwundenen Vater geworden ist, erfahren die Kinder schließlich aus den Medien. Auch seine Söhne bauen ihre Laufbahn auf Täuschung. Martin, der Älteste, wird Priester. Aber er glaubt nicht an Gott. Sein Bruder Eric macht Karriere als Anlageberater. Bereits vor der Pleite von Lehman Brother und der damit einhergehenden Finanzkrise hat er die Übersicht über das Lügengebäude seiner Transaktionen verloren. Seinen wichtigsten Klienten hält er mit haarsträubenden Ausflüchten ebenso hin, wie seine Frau, seine Tochter und seine Geliebte. Am konsequentesten lebt der dritte Sohn, Iwan, in einer dreisten Fiktion: Als Galerist und Biograf zehrt er von einem künstlerischen Werk, das eigentlich gar nicht existiert." (Spiegel-Online)

„Vor dem Fest“ von Sasa Stanisic (Elke + Gerhard Wien)

Sasa Stanisic erhielt dafür den Preis der Leipziger Buchmesse 2014.

Die SZ schrieb dazu: "Dies ist ein komischer Patchwork-Provinzroman, vollgesogen mit Gegenwart, Familiengeschichten, Wendezeit und Vergangenheit, voller Dialoge, die das Groteske streifen, und einer Füchsin, die auf Eierjagd geht. Der Chor, das anonyme "Wir" hält das Fest zusammen. Sein Echo klingt im Leser lange nach." Der Autor hat Menschen eines Dorfes in der Uckermark befragt und beobachtet. Dadurch entdeckt er Geschichten, die in den Bewohnern stecken und ebenso in den Mythen und Sagen der Landschaft.

Jonathan Safran Foer „Extrem laut und unheimlich nah“, aus dem Amerikanischen von Henning Ahrens (Gerlinde Rambow)

Oskar Schell ist neun Jahre alt. Wie er auf seiner Visitenkarte mitteilt, ist er Pazifist, Erfinder, Schmuckdesigner, Tamburinspieler. Vor allem aber ist er tieftraurig und verstört über den Tod seines Vaters, der beim Angriff auf das World Trade Center ums Leben kam. Mit dem Tamburin läuft Oskar durch New York, auf der Suche nach einem Türschloss, in das ein geheimnisvoller Schlüssel aus den Hinterlassenschaften des Vaters passen könnte. Auf dieser Odyssee begegnet Oskar, der den Grund für den sinnlosen Tod des Vaters herausfinden will, vielen ungewöhnlichen Menschen und gerät in aberwitzige Abenteuer. Verbunden mit Oskars Geschichte ist die seiner deutschen Großeltern, die nach der Bombardierung Dresdens, gezeichnet von Trauer und Verlust, nach New York geflüchtet sind. (Klappentext)

Julian Barnes „Vom Ende einer Geschichte“ Sigrid Rothe

Was wissen wir als Menschen überhaupt von unserem Leben? Wenn doch die Erinnerung an das, was war, so unklar und trügerisch ist, wie soll man dann erkennen und entscheiden können, was ein gutes Leben war oder ist? Durch einen Brief, den Tony Webster von einem Anwalt bekommt, wird er, der bisher eher nicht dazu neigte, in seinen Erinnerungen zu stöbern, genötigt, sein Leben ganz anders zu betrachten. Indem Julian Barnes seinen Protagonisten als einen über sechzig Jahre alten gestandenen Mann schildert, der über einen kürzeren Zeitraum hinweg sein Leben befragt, lässt er den Leser erkennen, dass jedes Erinnerungsbild sich bei erneuter Betrachtung permanent verwandeln kann. Die Zeit bezeichnete "Vom Ende einer Geschichte" als eleganten Roman, "stilistisch vollendet - schmal, konzentriert, nachdenklich." Julian Barnes erhielt dafür im Oktober 2011 den renommiertesten englischen Literaturpreis, den [Man Booker Prize](#).

Matthias Claudius „Es gibt was Besseres in der Welt“ (Viktor Liebrenz)

Sein „Abendlied“ ist das berühmteste Gedicht unserer Literatur, für Karl Kraus war er „einer der allergrößten deutschen Dichter“. Abseits der Welt, mit großer Familie in bescheidenen Verhältnissen lebend, schrieb Matthias Claudius vor sich hin und verwandelte die Sorgen und Freuden des Alltags in Poesie. Sein Dorfblättchen „Wandsbecker Bote“ war das erste gedruckte Feuilleton. Freunde, Verwandte und Berühmtheiten seiner Zeit erhielten anrührende Briefe von ihm. Als Beitrag zum Claudius-Jahr 2015 will die AUSLESE seine Biografie und ein vielgestaltiges, wunderbares Werk lebendig werden lassen.

Sergej Lochthofen „GRAU Eine Lebensgeschichte aus einem untergegangenen Land“ (Aribert Rothe)

„Nichts war, nichts ist selbstverständlich. Dass ich im Gulag auf die Welt kam und doch eine behütete Kindheit hatte, dass ich von dort nach Deutschland kam und nicht irgendwo in die Steppe, dass es der

Osten war und nicht der Westen, Gotha und nicht Berlin, dass ich in eine russische und nicht die deutsche Schule ging, einen sowjetischen Pass und nicht einen Ausweis der DDR besaß. Nichts davon ist selbstverständlich. Vermutlich auch nicht, dass ich keine Heimat habe.“

Orfa Alarcón „Königin und Kojoten“ - Roman aus dem mexikanischen Spanisch übersetzt von Angelica Ammar (Franziska Wein)

Der erste Roman der jungen mexikanischen Autorin (*1979) ist in der durch und durch korrupten Gesellschaft ihres Heimatlandes angesiedelt und erzählt die Geschichte der Beziehung zwischen einer Studentin und einem Drogenboss zwischen schönem Schein und bösem Sein.

Jenny Erpenbeck "Aller Tage Abend" (Elke + Gerhard Wien)

Der Titel meint den Tod. Der steht am Beginn des Romans und ist der eines acht Monate alten Mädchens. Was alles hätte aus diesem Kind werden können, was hätte es erlebt, was hätte sich geändert, wenn es nicht gestorben wäre? Diese Fragen nimmt die Autorin ernst und entwickelt daraus das erzählerische Programm ihres Romans. Durch eine knappe Veränderung der Todesumstände hätte das Kind überleben können, und daraus macht nun die Autorin literarisch gestaltete Realität. Der Leser erfährt, dass aus dem nicht gestorbenen Kind eine Siebzehnjährige geworden ist, und wie deren Leben bis 1919 verlaufen ist. Noch drei weitere Male wird der Tod der Helden im Irrealis wieder aufgehoben: Es hätte auch so sein können, dass sie nicht zu Tode gekommen wäre. Das erleben wir bis zum endgültigen Tod der Helden 1992 viermal.

Christoph Meckel: "Russische Zone. Erinnerung an den Nachkrieg" (Viktor Liebrenz)

Als Zehnjähriger erlebt Christoph Meckel 1945 im Süden von Erfurt den Abzug der Amerikaner und den Einmarsch der Roten Armee. Es folgen Razzien und Hausdurchsuchungen, beim Überleben im Chaos sind Angst und Hunger ständige Begleiter. Jahrzehnte „nach Krieg und Schrecken der deutschen Kindheit“ entsteht dieses einzigartige Buch. Der 80-jährige Autor und Grafiker lebt heute in Freiburg i. Br.

Swetlana Alexandrowna Alexijewitsch „Secondhandzeit“ (Aribert Rothe)

Святлана Алексіевіч (weißruss.) / Светлана Алексиевич (russ.) kam 1948 im Westen der Sowjetrepublik Ukraine zur Welt. Ihre Mutter war Ukrainerin, ihr Vater Weißrusse. Die Familie siedelte bald in die Sowjetrepublik Weißrussland über. Nach dem Journalistikstudium in Minsk war Alexijewitsch schließlich Korrespondentin des Literaturmagazin Neman, bis sie aufgrund ihres ersten berühmten Buches Der Krieg hat kein weibliches Gesicht (1983) ihre Stellung verlor. Bereits dieses Werk ist wie die folgenden eine Collage aus individuellen Stimmen auf der Grundlage ihrer Interviews. Nach jenen ca. 500 Tonbandprotokollen entstand übrigens ein sehr erfolgreicher siebenteiliger Dokumentarfilm gleichen Titels (Silberne Taube der Leipziger DOK 1983).

In ihrer Heimat Belarus sind ihre Bücher verboten, im Ausland hoch prämiert, so mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (2013) und soeben mit dem Nobelpreis (2015). Wiederholt hat Alexijewitsch sich in aktuelle politische Debatten eingemischt. Sie kritisierte nicht nur die innenpolitische Repression in Weißrussland unter Lukaschenko, sondern auch die Resowjetisierung und Remilitarisierung der russischen Gesellschaft unter Putin, der seine Macht auf Sklavenmentalität aufbaue.

„Patentöchter. Im Schatten der RAF – ein Dialog von Julia Albrecht und Corinna Ponto (Gertrud Jöhrens + Franziska Wein)

Mehr als 30 Jahre nach der Ermordung Jürgen Pontos durch die RAF gewinnt Julia Albrecht, die jüngste Schwester der Mittäterin Susanne Albrecht, die Tochter des Opfers Corinna Ponto für einen Dialog in Briefform, um das Geschehene interfamiliär aufzuarbeiten. Es entsteht ein offener und sehr persönlicher Austausch über das subjektiv Erlebte, die ersten und dann folgenden Einordnungen der Geschehnisse und die Perspektiven einer möglichen Wiederannäherung der ehemals eng befreundeten Familien. Dem Leser gewährt das Buch einen ungewöhnlichen, intimen Einblick in eine schwierige Phase der Zeitgeschichte.

„Kruso“ von Lutz Seiler (Viktor Liebrenz + Brigitte Schubert)

Inselabenteuer und Geschichte einer außergewöhnlichen Freundschaft: der erste Roman von Lutz Seiler schlägt einen Bogen vom Sommer 89 bis in die Gegenwart. Die einzigartige Recherche, die diesem Buch zugrunde liegt, folgt den Spuren jener Menschen, die bei ihrer Flucht über die Ostsee verschollen sind, und führt uns dabei bis nach Kopenhagen, in die Katakomben der dänischen Staatspolizei. Als das Unglück geschieht, flieht Edgar Bendler aus seinem Leben. Er wird Abwäscher auf Hiddensee. Im Abwasch des Klausners, einer Kneipe hoch über dem Meer, lernt Ed Alexander

Krusowitsch kennen – Kruso. Eine schwierige, zärtliche Freundschaft beginnt. Geheimer Motor dieser Gemeinschaft ist Krusos Utopie, die verspricht, jeden Schiffbrüchigen des Landes (und des Lebens) in drei Nächten zu den Wurzeln der Freiheit zu führen. Doch der Herbst 1989 erschüttert die Insel Hiddensee. Am Ende steht ein Kampf auf Leben und Tod – und ein Versprechen. (nach: Suhrkamp-Verlag)

„Das Wettangeln“ und „Schweigeminute“ von Siegfried Lenz (Elke + Gerhard Wien)

Die Novelle „Schweigeminute“ ist die von Lenz mit 82 Jahren doch noch geschriebene Liebesgeschichte. Reich-Ranickis Urteil: „ein poetisches Buch, ... vielleicht ist es sein schönstes“. Es geht um eine unerfüllbare Liebe, um die Sehnsucht nach Dauer, aber auch um Tod, Verlust und Trauer, und das alles in einer Novelle über eine ganz außerordentliche Liebesbeziehung, nämlich zwischen einem Abiturienten und seiner Englischlehrerin. Was aber heißt hier Liebesbeziehung? Neben dieser Novelle soll die letzte Erzählung von Lenz (veröffentlicht 1 Jahr nach seinem Tod) in einen vergleichenden Blick kommen – „Das Wettangeln“. Hier erleben wir den Autor, wie er sich doppelt literarisch gestaltet: als den im Rollstuhl sitzenden einst preisgekrönten Turmspringer Henry und als den Ich-Erzähler, der über seine Teilnahme am Wettangeln zu Anja, seiner ersten Liebe, findet.

Amos Oz: "Judas" (Sigrid Rothe)

Im Jerusalem im Winter 1959/60 verändert sich viel für den Studenten Schmuel. Seine Freundin verlässt ihn, seine Magisterarbeit ist gescheitert, seine Eltern haben Konkurs angemeldet. Er findet Unterschlupf bei einem körperlich behinderten älteren Mann und seiner schönen verwitweten Schwiegertochter, denen er täglich Gesellschaft leistet. Wir tauchen ein in eine Geschichte um Glaube, Liebe und Verrat, die Trauer um den im Krieg von 1948 gefallenen Sohn im Hause des alten Mannes, Diskussionen um ein mögliches Ende des Konfliktes zwischen Juden und Palästinensern, das Entstehen einer verzweifelten Verliebtheit. Parallel dazu beginnt Schmuel wieder damit, sich seiner Forschungsarbeit „Jesus in der Perspektive der Juden“ zuzuwenden und verliert sich in dem Sog, den Judas, die Verkörperung von Verrat und Niedertracht, auf ihn ausübt. Gemeinsam mit seinem Protagonisten Schmuel prüft Oz mutig die Entscheidung, einen Judenstaat zu errichten, samt den Kriegen, die dies zur Folge hatte, und stellt die Frage, ob man einen anderen Weg hätte gehen können, den Weg derer, die als Verräter gelten.

Martina Borger & Maria Elisabeth Straub "Kleine Schwester" (Brigitte Schubert)

„Wir sind nur irgendwie ins Unglück geraten, alle zusammen. Wir haben nie etwas Böses gewollt, wir wollten nur eine glückliche Familie sein, sonst nichts.“ Die zwölfjährige Lilly sitzt vor einer Polizeibeamtin und schweigt. Sämtliche Versuche, sie zum Reden zu bringen, scheitern. Sie kann sich die Ereignisse, die ihre Familie ins Unglück gestürzt haben, nicht erklären, sie kann sich nur erinnern... Die Autorinnen schildern eindringlich den Zerfall einer Familienidylle. Die scheinbar heile Welt gerät aus den Fugen.

„Novalis (1772 - 1801), eigentlich Georg Philipp Friedrich Leopold Freiherr von Hardenberg (Dr. Christian Ruch, Chur/Schweiz)

Der Begriff Romantik steht heutzutage nicht selten für Kitsch und Kommerz, Candle-Light-Dinner, Wellness-Ferien oder Sonnenuntergänge am Traumstrand. Was hat unser heutiger Romantik-Begriff aber mit den Romantikern am Ende des 18. Jahrhunderts zu tun? Und was mit Friedrich von Hardenberg, genannt Novalis (1772-1801), dem Romantiker schlechthin? Was hat uns Auf- und Abgeklärten Novalis, der Pietist, der Dichter, Philosoph und Theologe, aber auch Novalis, der hoffnungslos Verliebte zu sagen?

Christian Ruch plädiert für eine Neuentdeckung des Dichters und wird aus dem Werk des viel zu früh Verstorbenen lesen.

Jane Gardam „Ein untadeliger Mann“ (Sigrid Rothe)

Alles an Edward Feathers ist ohne Fehl und Tadel. Einst Kronanwalt in Hongkong, vollendet Gentleman und noch mit achtzig ein schöner Mann, scheint er ein mühelos erfolgreiches Leben gehabt zu haben. Nie hat er darüber gesprochen, wie es war, als Vierjähriger aus einer glücklichen Kindheit in Malaysia zu einer hartherzigen Pflegemutter nach Wales verschickt worden zu sein. Seine perfekte Haltung täuscht nicht nur seine Umgebung, sondern manchmal auch ihn selbst. Als seine Frau Betty stirbt, bewahrt er die gewohnte Contenance. Doch dann setzt er sich eines Morgens ans Steuer seines lange nicht benutzten Wagens und fährt los, das eigene Leben zu erkunden...

Mit federleichter Meisterschaft entfaltet Jane Gardam die Geschichte eines bewegenden Lebens im untergehenden British Empire .- „Die deutschen Leser können sich freuen – sie haben ein wahres

Vergnügen vor sich.“ (Ian McEwan)

Kai Brodersen (Hrsg./Übers.) „Philogelos - Antike Witze“ (griechisch und deutsch)

Der Witz ist wohl so alt wie die Menschheit selbst und seit jeher fester Bestandteil seines Alltags. Nicht anders als uns erging es daher auch den Menschen in der Antike, die sich wohl genauso gerne und häufig wie wir Witze erzählten, sich über ihre Mitmenschen lustig machten und von Zeit zu Zeit in derber Weise übereinander herzogen.

Das Philogelos, zu Deutsch »Lachfreund«, das hier in einer Neuübersetzung erscheint, ist die älteste erhaltene Witze-Sammlung überhaupt. Als ein einmaliges Zeugnis aus dem späten 3. Jh. n. Chr. vermittelt es, neben dem Spaß am Witz selbst, seltene und humorvolle Einblicke in den Alltag des antiken Menschen. Nicht selten wird dabei auch der Finger in die Wunde gesellschaftlicher Missstände und Probleme gelegt.

Joanna Bator „Sandberg“ (Elke + Gerhard Wien)

Der Sandberg liegt im niederschlesischen Waldenburg (Walbrzych) im stillgelegten Kohlenbergbaugebiet. Verschiedene Fäden der jüngeren polnischen Geschichte laufen hier zusammen: Zwangsumsiedlung, schwelender Antisemitismus, Verfolgung und Vernichtung der Juden, polnische Kollaboration mit Nazis, die Umwälzungen in den scheinbar wirtschaftlich günstigen siebziger Jahren, das Verhältnis von Polen zu den Deutschen einst und jetzt. Der Roman handelt von einer Welt am Rande: am Rande Polens, am Rande umwälzender historischer Ereignisse, aber auch am Rande menschlicher Hoffnung und Sehnsucht. Da hinein gestaltet Bator eine „Landschaft mit fragmentierten Lebensläufen“ (Übersetzerin Esther Kinsky), so dass sich Kennzeichen eines Familienromans ergeben. Alles auffindbare Deutsche erscheint den Neubewohnern rätselhaft, unnütz und hässlich. Also das „nachdeutsch“ Deutsch besteht nur aus vermutlichen Schätzten. Es konnte die vielfältigen Verluste nicht wettmachen. Die Sehnsucht der Zwangsumgesiedelten blieb in 2 Richtungen: Nach dem Verlorenen im Osten und nach dem Erstrebenswerten im Westen. In dieser Umgebung richtet sich die Familie Chmura aus dem heutigen Weißrussland ein. Halina und Wladek Chmura mit dem Sohn Stefan, dessen leiblicher Vater der russische Akrobant Lwofka ist.

Die Philosophin Joanna Bator ist eine hoch anerkannte polnische Gegenwartsautorin. Sie stammt aus Wałbrzych. 2013 erhielt sie den wichtigsten polnischen Literaturpreis. 2014 war sie Inhaberin der Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur in Bern.

Michael Wüstefeld (Dresden) „Kinogeschichten“ sowie „DichterLebenGedichte“ (10 Jahre AUSLESE)

„Auch wenn sie sich vornehm »Filmtheater« nannten, waren die meisten von ihnen nur Flohkisten. Es waren Ballhäuser, Gasthöfe, Turnhallen, Schulaulen, Hörsäle, Kulturhäuser. Aber es gab sie. Sie spielten dreimal am Tag, Sonntagvormittag für Kinder und mitunter eine Matinee. Ihre Sitze waren meistens hart, knarrten, quietschten, knallten bei jeder Bewegung. Manchmal war es in den Reihen so kalt, daß man noch im Wintermantel fror. Dann wieder stand die Luft im Saal, so daß zwischenzeitlich die Türen geöffnet werden mußten.“ Es beginnt mit dem sowjetischen Film „Tierfänger“ in einem Saal, der gar kein Kino war, und endet mit „Concert for Bangladesh“ in einem Freilichtkino am Balaton. Dazwischen gibt es „Chronik eines Mordes“ und „Söhne der großen Bärin“ von der DEFA, Mantel- und Degenfilme wie „Fanfan der Husar“ und „Die drei Musketiere“, mit „12 Uhr Mittags“ den ersten Western und mit „Spartacus“ den ersten Monumentalfilm. Detailversessen und ironisch gebrochen erzählt der Dresdner Autor Michael Wüstefeld von seinen „Kinoerlebnissen“ in den 1960er Jahren - von den Filmen, die damals liefen, als er Filmbühnen, Lichtspieltheater und Paläste ebenso wie Prädikatshürden und Sommerfilmtage enterte.

„Schöne Weihnachtsgeschichten“ (Sigrid + Aribert Rothe)

Seit drei Jahrzehnten heißt es in der Erfurter Thomaskirche im beliebten Singegottesdienst an der Stelle der Predigt: „Es ist schon immer so gewesen, am 2. Christtag wird vorgelesen“. Die Auswahl fällt jedes Mal nicht leicht. Es gibt zwar eine allzu große Fülle weihnachtlicher Erzählungen. Doch was ist eine gute Geschichte oder ein gutes Gedicht, die einen Aspekt der Weihnachtsbotschaft glaubwürdig in zeitnahe Situationen übertragen? Lassen Sie sich von unserem Fundus überraschen: von A wie Auster über B wie Brecht ... bis Z wie Zeller. Wir freuen uns auf einen gemütlichen Abend.

Christoph Ransmayr „Cox oder Der Lauf der Zeit“ (Brigitte Schubert + Viktor Liebrenz)

Christoph Ransmayr erzählt von dem berühmten englischen Uhrmacher Cox, der für den Kaiser von China einen ewigen Chronometer bauen soll. Cox ist durch den Unglückstod seiner Tochter in der Sinnkrise. Das ist natürlich ein höchst symbolträchtiges Bild. Schließlich repräsentiert "Zeit" immer auch Lebenszeit. Und schwingt in der Vermessung von Zeit der ewig-alte Menschheitswunsch mit, die

eigene Existenz planen und kontrollieren zu können. Ähnlich wie Max Frischs Ingenieur Faber muss er erkennen, dass das Schicksal eben doch nicht berechenbar ist. Eine Erfahrung, die ihn zutiefst verstört hat. Zumal seine Frau Faye seit dem Tod Abigail's kein Wort mehr mit ihrem Mann spricht. Da kommt die Einladung des Kaisers gerade Recht. Zusammen mit seinem Geschäftspartner Jacob Merlin und zwei anderen Handwerkern macht er sich auf den Weg (nach DLF). „Ein grandioser Roman!“ (Liebrenz)

Robert Seethaler "Ein ganzes Leben"

„Robert Seethaler erzählt von dem Seilbahnarbeiter Andreas Egger, dem Unglück und Glück widerfährt, über den die Zeit hinweggeht und der am Ende versöhnt und staunend auf die Jahre blickt, die hinter ihm liegen. Es ist eine einfache und tief bewegende Geschichte. Die Geschichte eines ganzen Lebens.“ (Text auf der Buchrückseite) „Wie aus der Zeit gefallen nimmt sich dieses schöne und eindrückliche Buch über das Leben eines Knechts, Holzfällers und Seilbahnbauers im 20. Jahrhundert an. Seethaler gelingt das Kunststück, ein vielschichtiges Buch über einen schlchten Mann zu schreiben.“ (Denis Scheck in ARD druckfrisch) (Adelheid Degner)

Petra Morsbach „Dichterliebe“

Die Autorin bezieht sich auf den in Heinrich Heines „Buch der Lieder“ enthaltenen Gedichtzyklus „Dichterliebe“, den Robert Schumann vor dem Hintergrund seines eigenen Liebesschicksals vertont hat. Am Romanhelden Heinrich Steiger, dessen Dichterliebe scheitert, werden Aufstieg und Niedergang eines DDR-Dichters, eines Lyrikers, geschildert. Beide Lebensabschnitte sind sehr unterschiedliche Schaffensperioden, in denen sich Steiger und seinesgleichen bewähren, in denen sie auch künstlerisch und menschlich versagen. Das künstlerische Selbstverständnis Ostdeutscher und Westdeutscher wird in den Blick genommen und erlaubt dem Leser verallgemeinernde Einsichten in ein literaturgeschichtliches Kapitel im deutschen Einigungsprozess. (Elke + Gerhard Wien)

Mark Twain „Das Tagebuch von Adam und Eva“

Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain hat seine Sicht auf Adam und Eva 1906 im fiktiven Diary of Adam and Eve niedergelegt. Mark Twain zeigt sich in diesem kleinen Werk als scharfsinniger und gütig humorvoller Beobachter des ersten uns bekannten Paares der Geschichte. Man taucht in bekannte Gefilde der Beziehungen zwischen Mann und Frau (vorerst so herum und nicht anders herum) und gewinnt den Eindruck, dass das Paradies eine ziemlich irdische Angelegenheit (gewesen) sein könnte.... (Dr. Franziska Wein)

Barbe Maria Linke „Wege, die wir gingen. Zwölf Frauen aus Ost- und Westdeutschland geben Auskunft“

Das Buch enthält 12 ausführliche Gespräche mit Frauen, sechs aus Ost- und sechs aus Westdeutschland. Beide Gruppen stellen sich gleichen Fragen, die nicht genannt, aber in den Antworten erkannt werden können. Dies vermittelt eine gewisse Vergleichbarkeit. Charakterzüge, Lebenshaltung, Einstellung zur sowie Engagement in der Gesellschaft, zu Partnerschaft, Familie, Beruf können erschlossen werden. Die Frauen erzählen von ihrem Leben, äußern offenherzig ihre Meinungen zur deutschen Einheit, deren Vorzügen und Nachteilen, und was sie erhoffen. Das Buch lädt ein, die eigene Haltung zu formulieren, lässt Frauen wie Männer über das Leben und über unsere Zeit nachdenken. Barbe Maria Linke, geb. in Köslin/Pommern, lebt als Schriftstellerin in Berlin; aufgewachsen in der DDR; befreundet mit Maxi und Fred Wander; 1983 Ausreise, tätig gewesen als Krankenhausseelsorgerin; schreibt Gedichte, Essays, Erzählungen; 2014 Roman Moses, 2015 „Wege, die wir gingen“ in 2 Auflagen. (Dr. Aribert Rothe)

Friedrich Nietzsche u.a. "Dies ist der Herbst: der - bricht dir noch das Herz! Fliege fort! fliege fort!"

Unter diesem Motto lädt Brigitte Schubert ein zu einem heiter-melancholischen Abend mit Poesie des Alltags – Liebesgedichte, Herbstgedichte, bekannt und weniger bekannt. Und ein wenig Flötenmusik dazu.

Juli Zeh „Unterleuten“

Alles spielt in einem brandenburgischen Dorf "Unterleuten". Der 640-Seiten-Roman schildert aus ihren jeweiligen Perspektiven schrullige Originale, erzählt von unberührter Natur mit seltenen Vogelarten und kleinen Häusern, die sich Stadtflüchtlinge aus Berlin gerne kaufen, um sich den Traum von einem unschuldigen und unverdorbenen Leben zu erfüllen. Doch als hier eine Investmentfirma einen Windpark errichten will, brechen die unterdrückten Streitigkeiten auf. Die zugezogenen Aussteiger treten arrogant in sämtliche Fettnäpfchen der Provinz, und der untergründig schwelende Konflikt

zwischen Wendegewinnern und –verlierern tut sein Übriges. Kein Wunder, dass im Dorf schon bald die Hölle los ist ... Juli Zeh hat einen großen Gesellschaftsroman über die wichtigen Fragen unserer Zeit geschrieben, der sich mitunter wie ein Thriller liest. Gibt es im 21. Jahrhundert noch eine Moral jenseits des Eigeninteresses? Woran glauben wir? Und wie kommt es, dass immer alle nur das Beste wollen, und am Ende trotzdem Schreckliches passiert? (Sigrid & Aribert Rothe)

Daniel Kehlmann „TYLL“

Er ist ein Magier, der zu Fantasie verführt, ein Wandler zwischen Realität und Fiktion und zweifelsohne einer der begabtesten Erzähler seiner Generation. Nun stellt er sein Können erneut unter Beweis. Diesmal mit dem fast 500 Seiten schweren Schelmenroman "Tyll", der unverkennbar auf den Vagabunden Till Eulenspiegel verweist. Dass der im Namen vorkommende Nachtvogel einstmals sowohl die Weisheit als auch den Teufel symbolisierte, macht sich Kehlmann geschickt zunutze... Schon früh zieht Kehlmans Schalk in die Welt hinaus und gerät sogleich an einen ausbeuterischen Trunkenbold, der ihm immerhin Kenntnisse im Jonglieren und Tricksen vermittelt. Es folgen Stationen in Adelshäusern mit allerlei abenteuerlichen Verwicklungen... Was diesen Wirklichkeitsbrechungen entgegensteht, ist der grundsätzlich realistische Rahmen seiner Geschichten. Im aktuellen Roman bildet der Dreißigjährige Krieg die historische Kulisse, wohlgemerkt über 200 Jahre nach der angeblichen Lebenszeit des echten Eulenspiegels. Hinter dem Flunkern steckt Kalkül. Aus einem grotesken Narren macht Kehlmann einen so klugen wie gespenstischen Freigeist in Zeiten des Umbruchs (SPIEGEL online). (Viktor Liebrenz)

Etgar Keret „Die sieben guten Jahre Mein Leben als Vater und Sohn“ - aus dem Englischen übersetzt von Daniel Kehlmann

»Die Stimme der nächsten Generation«, sagt Salman Rushdie über Etgar Keret. In seinem bisher persönlichsten Buch erzählt der israelische Autor Etgar Keret von seinem Leben als Vater und als Sohn. Es sind glückliche und einzigartige sieben Jahre: Angry Birds und Raketenangriffe, alles muss man dem Kleinen erklären, den man beschützen will, wie man selbst behütet wurde; und langsam wird man zum Hüter des eigenen Vaters ... Vor dem düsteren Hintergrund Israels leuchten der Witz, der bizarre Humor und die erzählerische Großherzigkeit Etgar Kerets nur noch heller. Niemand kann so schnell von tiefssinnig und bewegend zu grotesk und komisch wechseln – Geschichten, deren Wahrheit wie kurze Songs direkt auf unser Leben zugeschnitten ist und die wir mit einem befreiten Lachen lesen.

Etgar Keret wurde 1967 in Ramat Gan, Israel, geboren und ist einer der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller Israels. Er schreibt Kurzgeschichten, Graphic Novels und Drehbücher. Bei S. Fischer erschienen die beiden Storybände »Die sieben guten Jahre« sowie »Plötzlich klopft es an der Tür«. Keret lebt mit seiner Frau und seinem Sohn in Tel Aviv. (Aribert Rothe)

Erika Fatland „Sowjetistan – Eine Reise durch Turkmenistan, Kasachstan, Tadschikistan, Kirgisistan und Usbekistan“

Erika Fatland ist eine norwegische Sozialanthropologin, die 2013 als Zweiunddreißigjährige auf wahrhaft abenteuerlicher Reise mit Entdeckerlust die 5 Länder, die in der zaristischen Geografie „Turkistan“ genannt wurden, erkundet. Sie reist allein, nur begleitet von einem in jedem Land zugewiesenen Fahrer, und gibt sich als „späte Studentin“ aus, um nicht als Journalistin verdächtigt zu werden. Aus Sicherheitsgründen erfährt sie manches nur hinter geschlossener Autotür. „Kontraste und die Zerrissenheit zwischen Hypermoderne, sowjetischer Vergangenheit und lebendiger Tradition einen alle fünf Staaten.“ (SZ) Schilderungen von Begebenheiten und Begegnungen gehen oft in Literatur über. Fatland nimmt die Lesenden mit in das heutige von Gold und Marmor strotzende Aschgabat, in die ökologische Katastrophe um den Aralsee, zu ganz traditionell begangenen Hochzeitsfeiern im Pamirgebirge, wo sie vom Fortwirken des vorchristlichen Zoroastrismus hört ... (Elke + Gerhard Wien)

Åsne Seierstad "Einer von uns. Die Geschichte eines Massenmörders" Aus dem Norwegischen und Englischen von Frank Zuber und Nora Pröfrock

Wie konnte sich Anders Breivik, der im wohlhabenden Westen aufwuchs, zu einem perfiden Terroristen entwickeln? Åsne Seierstads Buch ist gleichzeitig psychologische Studie und literarisches True Crime, gleichzeitig Würdigung der Opfer und eine Analyse einer Tat, die sich jederzeit und überall wiederholen könnte. (Klappentext) Minuziös rekonstruiert die Autorin das Leben des Attentäters, das zumindest bei den psychiatrischen Gutachtern die Frage ungeklärt ließ, ab wann ein durch und durch gestörter Dreckskerl schuldunfähig ist. Die Richter erkannten auf Zurechnungsfähigkeit und verurteilten ihn zur Höchststrafe. Seierstadt schildert sehr nüchtern Breiviks schwierige Kindheit und Jugend, seine Unfähigkeit, ein erwachsenes Leben zu führen, seine Radikalisierung und die Vorbereitungen zu dem Attentat. Seierstads Buch findet Keel immer dann

stark, wenn sie nüchtern erzählt, problematisch erscheinen ihm allerdings Spekulationen der Autorin über die Gedanken der Sterbenden. (Rezensionsnotiz zu Neue Zürcher Zeitung vom 22.06.2016)

Ayelet Gundar-Goshen „Löwen wecken“

Ein sympathischer Familienvater, Neurochirurg, überfährt einen illegalen Einwanderer. Es gibt keine Zeugen, und der Mann wird ohnehin sterben – warum also die Karriere gefährden und den Unfall melden? Doch tags darauf steht die Frau des Opfers vor der Haustür und macht ihm einen Vorschlag, der sein geordnetes Leben komplett aus der Bahn wirft. Wie hätte man selbst gehandelt? Diese Frage schwebt über dem Roman, der die Grenzen zwischen Liebe und Hass, Schuld und Vergebung und Gut und Böse meisterhaft auslotet - und das sehr suggestiv in einem poetischen Erzählton.

Ayelet Gundar-Goshen (Jg. 1982) lebt in Tel Aviv, studierte Psychologie, Film und Drehbuch und wurde für ihre Kurzgeschichten, Drehbücher und Filme sowie ihren vorangegangenen ersten Roman mehrfach ausgezeichnet. (Aribert Rothe)

Wolfgang Büscher »Deutschland, eine Reise«

Es passt gut zur sommerlichen (Reise-)Zeit: Drei Monate war der Journalist Wolfgang Büscher unterwegs. Zu Fuß, per Bus oder per Anhalter reiste er den Grenzen folgend 3.500 Kilometer um Deutschland. Dabei lagen bekannte wie unbekannte und immer wieder mythische Orte an seinem Weg. Und er stieß auf Charaktere, von denen man glauben könnte, sie seien bloß erfunden, wie den Schlossherrn, der an der böhmischen Grenze ein Doppel Leben führt, oder den Schmuggler Orlando im Kleinen Walsertal. Am Ende hat Büscher ein Land kennen gelernt, das sehr viel sonderbarer ist, als wir alle glauben. (Klappentext) Er verfolgt mit der Deutschlandreise zwei Absichten, eine therapeutische, eine analytische: Einmal die Geister der Vergangenheit zu besuchen und zu bannen, dann die Gegenwart zu begreifen. Wie lange ist der Zweite Weltkrieg her, wenn man durch deutsche Städte und Dörfer läuft? Er ist noch gegenwärtig. Die Innenstädte sind so alt wie der reisende Autor. "Der Staub", schreibt er, "setzt sich immer noch. Die Betäubung lässt immer noch nach." [...] Die Gegenwart ist da krasser. Der deutsche Schlager, wie er ihn in den Frühstücksräumen erdulden muss, setzt ihm richtig zu... (FAZ) (Adelheid Degner)

Robert Seethaler »Der Trafikant«

Wien 1937. Als der 17-jährige Franz Huchel seine Lehre in einer Trafik beginnt, einem kleinen Tabak- und Zeitungsgeschäft, begegnet ihm dort der Stammkunde Sigmund Freud. Und kurze Zeit danach die Varietétänzerin Anezka, seine große Liebe. Robert Seethaler erzählt uns, wie diese drei von den sich zuspitzenden politischen Ereignissen mitgerissen werden. (Brigitte Schubert + Viktor Liebrenz)

Karsten Breising "Das Mysterium der Tiere"

Karsten Breising hat verblüffende Dinge ermittelt, wie z. B. dass Buckelwale im Nordatlantik jedes Jahr neue Gesänge erfinden, warum eine Gruppe von ihnen keinen Fisch frisst, dass Krähen in der Lage sind, komplizierte Analogien auf Spielkarten zu entdecken, Aufgaben, wie wir sie in Intelligenztests finden... Wie weit führt soziales Lernen durch Imitation bei Tieren? Man bekommt auf unterhaltsame Art und Weise ungewöhnliche Einblicke in die Tierwelt.

Der Autor, Meeresbiologe und promovierter Verhaltensforscher, wurde 2013 bekannt mit seinem ersten Buch „Persönlichkeitsrechte für Tiere“ und in Talkshows. Auch den Spielfilm (mit Veronika Ferres und Mario Adorf) über neue Ölbohrungen, in dem viele Tiere zu Schaden kommen würden, hat er wissenschaftlich in Südafrika begleitet. (Karin Andreß)

Martin Mosebach „Mogador“

Der Autor sei „wohl einer der letzten großen Wahrnehmungs- und Sprachkünstler unserer Literatur“, merkt ein „Zeit“-Rezensent an. Im Roman flieht ein junger Bankier, Dr. Patrick Elff, der in einen Geldwäscheskandal verwickelt ist, nach einem Verhör aus dem Polizeipräsidium in Düsseldorf. Die Flucht endet in der marokkanischen Hafenstadt Essaouira, dem einstigen Mogador. Hier findet er in einem heruntergekommenen Haus Unterschlupf. Die Hausherrin, eine Fischerswitwe aus ärmsten Verhältnissen, die zur geschäftstüchtigen Kupplerin wird, lässt den Bankier ein orientalisches Milieu erleben, das geprägt ist von Mystisch-Märchenhaftem, von Zauberei und Aberglauben und ebenso von traditionell islamischem Leben. Ihn fasziniert, wie hier Korruption auf allen Ebenen und Polizeistaat miteinander zurechtkommen. Mosebach veranschaulicht dabei, dass hier ein System walzt, welches auf seine Weise aber nicht schlechter funktioniert als das westeuropäische, das der Bankier bisher verinnerlicht hat. Schließlich flieht Dr. Elff in Todesangst zurück nach Deutschland, wo ihn Unglaubliches erwartet. (Elke + Gerhard Wien)

Ingrid Dietsch/Nicole Kabisius: „... drey Tausend und zwey hundertster Schatz meines Herzens“ - Briefe von Caroline und Johannes Daniel Falk

Kennen Sie Johannes Daniel Falk? Vielen von uns ist kaum mehr als sein Name bekannt. Das hat er nicht verdient – und seine Frau Caroline auch nicht! Am 28. Oktober 2018 gedachten wir in Weimar des 250. Geburtstags des Dichters von „O du fröhliche...“. Neben den ganz Großen seiner Zeit aber ist er fast in Vergessenheit geraten. Sehr zu Unrecht! Zwar war ihm der Platz am Tisch der Dichter und Denker nicht vergönnt, den er eigentlich angestrebt hatte. Stattdessen legten ihm die napoleonischen Kriege und die französische Besatzung Weimars neue Aufgaben vor die Füße, die viele Menschen vor dem Untergang bewahrten. Als ihm und seiner Frau im Jahre 1813 vier Kinder am Typhus starben, begann er Kinder auf der Straße aufzulesen. Er schenkte ihnen Heim und Zukunft und wurde so zum Vorboten diakonischer Arbeit. Nicht ohne seine Frau Caroline! Sie hat ihn zeitlebens unterstützt und aufgerichtet und doch selbst ein schweres Schicksal getragen. Die Briefe des Ehepaars sind voller Spannung und tiefer Einblicke in ihre Zeit, ihr Leben, ihre Projekte, Schwierigkeiten und Sorgen. Hören wir ihnen zu! (Birgit + Klaus Bürger)

THÜRINGER ANTHOLOGIE - EINE POETISCHE REISE, hg. von Jens Kirsten und Christoph Schmitz-Scholemann (Thüringer Literaturrat)

Ein Buch "für alle, die Thüringen als geistigen Ort lieben, als exemplarischen Ort für die Wechselwirkungen zwischen Landschaft, Poesie und Nachdenken über die Welt" (aus dem Vorwort). Es versammelt schöne alte und neue Gedichte namhafter Autoren und deren Kommentierung, die irgendeinen thüringischen Bezug haben und über drei Jahre in der THÜRINGER ALLGEMEINEN erscheinen durften

Jakob Hein „Die Orient-Mission des Leutnant Stern“

Dem historischen Roman liegt das tollkühne Unternehmen des preußischen Leutnants jüdischer Herkunft, Edgar Stern, zugrunde, der 1914 für Wilhelm II. den Aufstand aller Muslime organisieren sollte, um das osmanische Reich für die möglichst schnelle und möglichst friedliche Beendigung des Krieges zu gewinnen. Deshalb schmuggelte Stern 1914 eine als Zirkus getarnte Truppe von 14 muslimischen Gefangenen nach Konstantinopel, um den Sultan als Verbündeten zu gewinnen. Mit viel Witz und Humor schildert der Autor das unglaubliche Geschehen, mit dem er auch für das gegenwärtige Streben nach einem geeinten und versöhnchten Europa Partei nimmt.

Jane Gardam „Weit weg von Verona“

Seit dem großen Erfolg ihrer „Old Filth“ - Trilogie („Ein untadeliger Mann“, „Eine treue Frau“ und „Letzte Freunde“) gilt die 1928 in North Yorkshire geborene Jane Gardam in Deutschland als Bestsellerautorin. Jetzt wird ihr Debüt nachgereicht, das sie 1971 im Alter von 43 Jahren vorlegte. Erzählt wird nicht nur aus der Sicht, sondern auch im Tonfall der dreizehnjährigen Jessica. [...] Mit Eltern und kleinem Bruder verschlägt es Jessica in ein südöstliches Küstennest Englands, weil seit einem Jahr Krieg ist und der Ort als sicher gilt. Jessica ist nicht ganz normal, was sie schon im ersten Satz klarstellt. Seit sie neun ist, will sie Schriftstellerin werden, spricht wie Shakespeare gern in Blankversen, weiß, was die Leute denken und sagt „unweigerlich immer und überall die Wahrheit“. Anpassung ist von ihr nicht zu erwarten, weder in der Schule noch unter Freundinnen oder gegenüber den Erwachsenen [...] Der Krieg mit seinen bedrohlichen Luftangriffen findet zuerst nur andeutungsweise statt. Schüler haben nicht nur ihre Ranzens, sondern auch Gasmasken dabei. [...] Aber plötzlich zerreißt der Schleier der Harmlosigkeit, den Jessica über allem liegen sieht. Ihr Verehrer Christian, der aus gutem Haus stammt und sich Kommunist nennt, fährt mit ihr nach Shields East, um ihr die Slums bei den Docks zu zeigen. Dort geraten sie mitten in einen Fliegerangriff... (Michael Wüstefeld)

Matthias Joseph Mehs, Briefe an seine Tochter 1949-1953 (noch nicht veröffentlicht)

Am 23. Mai 1949 erschien das Bundesgesetzblatt zum ersten Mal. Einziger Inhalt: das 148 Artikel umfassende sogenannte „Grundgesetz“ der Bundesrepublik Deutschland. Daraufhin gab es in den Besatzungszonen der Westmächte Wahlen zum 1. Deutschen Bundestag. Matthias Joseph Mehs aus Wittlich in der Eifel war als CDU-Abgeordneter Mitglied dieses 1. Deutschen Bundestages von 1949 bis 1953. Er hat sein Leben als Bundestagsabgeordneter in vielen Briefen an seine älteste Tochter anschaulich festgehalten.

Franziska Wein, Enkelin des vielseitigen Verfassers, stellt eine repräsentative Auswahl vor.

Bettina Röhl „Die RAF hat euch lieb“ Die Bundesrepublik im Rausch von 68 - Eine Familie im Zentrum der Bewegung

„Die RAF hat Euch lieb“ heißt es in einem Brief von Ulrike Meinhof aus dem Gefängnis an ihre Zwillingstöchter. Bettina Röhl, eine der beiden Töchter, hat diesen Titel für ihr zweites Buch über die linke Geschichte in der Bundesrepublik Deutschland gewählt. Es fokussiert die Jahre zwischen 1968

und 1974, zwischen der 68er Revolte und dem Tod von Ulrike Meinhof.

Bettina Röhl webt einem bunten Teppich aus Quellen, Zeitzeugeninterviews, persönlichen Erinnerungen und Analysen. Der Blick auf die eigene Familiengeschichte und die Geschichte der Bundesrepublik ist ebenso illusionslos wie kritisch. Vor allem der O-Ton der Akteure macht die Lektüre zu einer fesselnden.

Christoph Hein "Trutz"

"Wenn Sie schnell und rasch vergessen, werden Sie glücklich auf Erden und können in Ruhe alt werden." - Dieser Satz aus Christoph Heins Roman galt nicht für die, deren Schicksal in die Mühlen der Gewaltsysteme des vergangenen Jahrhunderts geraten ist. Hein hat mit "Trutz" (2017) ein präzise erzähltes Geschichtsbuch und eine brillant recherchierte Familienchronik vorgelegt.

Ernst Paul Dörfler "Nestwärme. Was wir von Vögeln lernen können"

Über dieses Buch des Kultautors der ostdeutschen Umweltbewegung schreibt Christine Pajak (Thalia-Buchhandlung Wittenberg): „'Nestwärme' ist ein unterhaltsamer Führer durch die Welt der Vögel, angereichert mit vielen interessanten Fakten zu Lebens- und Verhaltensweisen der Vögel. Es zieht viele Vergleiche zwischen Menschen und Vögeln, bei denen die Vögel eindeutig besser wegkommen... Dörfler stärkt das Bewusstsein für die Natur, ihren Schutz.“

Die Referenten schließen intensive persönliche Beobachtungen der heimischen Vogelwelt sowie markante Vogelstimmen in ihren Vortrag ein.

Gusel Jachina "Suleika öffnet die Augen"

Das Anliegen der 1977 geborenen Autorin ist beachtlich. In einer Zeit, da man in Russland Menschenrechtsorganisationen die Arbeit schwer macht und Stalin langsam wieder hoffähig wird, wendet sie sich der frühen Sowjetgeschichte zu. In ihrem fesselnden Debüt-Roman geht sie dem Schicksal der Tatarin Suleika nach. Um 1930 wird ihr Mann ermordet und ihre Familie enteignet. Sie wird aus ihrer Heimat vertrieben. Der monatelange Transport führt in die Verbannung, in ein sibirisches Lager, aber schließlich auch zu ihr selbst.

Theodor Fontane

Theodor Fontane (1819-1898) ist Kult! Hunderte Veranstaltungen und eine Flut von Veröffentlichungen anlässlich seines 200. Geburtstages haben den Apotheker, Journalisten, Schriftsteller und Familienmenschen gewürdigt und gefeiert. AUSLESE stellt rückblickend auf das Fontane-Jahr 2019 sein Leben und Werk noch einmal in den Mittelpunkt eines Porträts, in dem der Wanderer durch die Mark Brandenburg, der Romancier, Lyriker und brillante Briefeschreiber als einer der großen Autoren der beginnenden Moderne zu Wort kommt.

"Poetische Erinnerungen an den Schnee von gestern" - eine Auswahl winterlicher Lyrik

Die Enkel warten umsonst auf Schnee, den jungen Dichtern gefriert er zur Metapher des Verlorenen - was fehlt uns ohne die Weißheit der Schöpfung? Ein Streifzug durch Schneegedichte und zu ihren Autoren der jüngeren und älteren Vergangenheit.

Monika Tibbe (Hg.) "Tagebuch der Marie Stütz"

Marie Stütz, Jg. 1856, war eine reisende Musikerin (das ist korrekter als wandernd), die im erzgebirgischen Ort Sonnenberg, Kreis Komotau, geboren wurde. Geringe Bildung und Armut prägten das Leben der Menschen dort, und sie mussten sich für den eigenen Lebensunterhalt und den der Angehörigen bewegen. Dies taten neben den Männern auch die jungen Frauen, indem sie ein Instrument erlernten. Wer dies gut beherrschte, ging auf Reisen in Damenkapellen. Der Kapellmeister war natürlich ein Mann, der im Vorfeld alles gut organisierte, die Reise an sich, den Wohnraum etc. Die Konzerte müssen recht anspruchsvoll gewesen sein. Marie ging dreimal auf Reisen. Auch der Stil ihrer Tagebuchaufzeichnungen wurde von Mal zu Mal besser und inhaltlich anspruchsvoller. Sie lernte dabei, sich auf Griechisch und Türkisch zu verständigen.

Aribert Rothe (1) "Die Mauer" + (2) Familie Rothe "... 30 Jahre Friedliche Revolution und Mauerfall"

(1) In: Noermann, Harry (Hg.), Arbeitsbuch Religion und Geschichte. Das Christentum im interkulturellen Gedächtnis (virtuell zugesandt)

(2) Rothe, Aribert, Sigrid, Astrid, „Insgesamt betrachtet ist eine Revolution eine herrliche Sache!“ Zwei Generationen einer Familie schauen auf 30 Jahre Friedliche Revolution und Mauerfall. Interview in: Journal für politische Bildung, 4 / 19, Wochenschau-Verlag, S. 24-31

Trebira Ehtor, Struwwelpeter mit Corona

- aktuelle Persiflagen (virtuell zugesandt)

Lutz Seiler „Stern 111“

Wer sich an den Seiler-Roman „Kruso“ erinnert, der findet in dem mit dem Leipziger Buchpreis ausgezeichneten Roman „Stern 111“ eine Anknüpfung an jene Spielzeit von vor 1989 mit der nun bearbeiteten von 1989/90. Namhafte Rezessenten überbieten sich in lobpreisenden Bemerkungen zu diesem Roman, der nun auch wieder in einem Biotop, einer Sonderwelt spielt, die mit dem nationalgeschichtlichen Vorgang des Mauerfalls und der Wiedervereinigung kaum etwas zu tun hat. Dennoch ist sie real. Das Ganze spielt in einer Bohemewelt von Rebellierenden, die sich als Kinder einer Revolution ihre Sonderwelt in Berlin Mitte aufbauen. Hauptfigur Karl Bischof, ein abgebrochener Germanistikstudent und junger Lyriker, träumt davon, ein anerkannter Lyriker zu werden. Seine Eltern machen sich, so eine zweite Handlungsebene, sofort nach dem Mauerfall auf den Weg gen Westen, dessen Ziel sie geheim halten. Sigrid Löffler äußert sich beglückt über den Roman als „klassischen Wenderoman“.

Barack Obama "Ein verheißenes Land"

Obama berichtet sehr persönlich und offen vom Balanceakt, als schwarzer Amerikaner für das Amt des 44. Präsidenten zu kandidieren und damit die Erwartungen einer Generation zu schultern, die Mut aus der Botschaft von "Hoffnung und Wandel" gewinnt. Er spricht freimütig über die Kräfte, die sich ihm im In- und Ausland entgegenstellten, gibt ehrlich Auskunft darüber, wie das Leben im Weißen Haus seine Frau und seine Töchter prägte, und scheut sich nicht, Selbstzweifel und Enttäuschungen offen zu legen. In diesem wunderbar geschriebenen Buch bringt Obama seine Überzeugung zum Ausdruck, dass Demokratie kein Geschenk des Himmels ist, sondern auf Empathie und gegenseitigem Verständnis gründet und Tag für Tag gemeinsam geschaffen werden muss.

Alessandro Manzoni "Die Brautleute" (früher: Die Verlobten)

Die spannende Geschichte handelt von zwei einander versprochenen jungen Leuten, Renzo und Lucia, die heiraten wollen, aber von dem örtlichen Feudalherrn Don Rodrigo, der sein Auge auf Lucia geworfen hat, daran gehindert und verfolgt werden. Lucia findet zunächst Zuflucht in einem Nonnenkloster. Renzo wird bei einem Volksaufstand wegen zu hoher Brotpreise als politischer Aufwiegler verhaftet. Abenteuer und Verhängnisse in der Epidemie folgen... Aber werden sie sich wieder finden? Die Moral lautet, „dass Unglück und Nöte zwar häufig kommen, weil man ihnen Grund zum Kommen gegeben hat, aber dass auch die vorsichtigste und unschuldigste Lebensführung nicht genügt, um sie sich fernzuhalten, und dass, wenn sie kommen, ob durch eigene Schuld oder nicht, sie durch das Vertrauen in Gott gemildert und für ein besseres Leben nützlich gemacht werden können.“ (Wikipedia) Dieser Klassiker der italienischen Literatur war auch für die italienische Einigungsbewegung und Sprachentwicklung sehr wichtig. Aktuell ist er wieder interessant, weil er vor dem Hintergrund der Pestepidemie in Mailand 1629/30 spielt - eine Parallele zur heutigen Pandemie in der Lombardei, die in Italien sehr deutlich gesehen wird. Die zweite Fassung erschien 1827 und erhob ihren Autor auf Anhieb in den ersten Rang literarischer Berühmtheiten. Dank Goethes Fürsprache wurden gleich zwei deutsche Übersetzungen parallel in Auftrag gegeben. Die dritte Fassung ist von 1840-42.

Regina Scheer "Machandel"

Machandel ist zentraler, fiktiver Ort des Geschehens dieses Romans, angesiedelt in der Mecklenburgischen Schweiz. Der Begriff steht plattdeutsch für Wacholder und ist ein Baum, der einem der Grimm'schen Märchen den Namen gab. Die Hauptdarstellerin des Romans, Clara, beschäftigt sich in ihrer Promotion mit dieser Vorlage. Eine Reihe von Personen prägen die sehr umfangreiche zeithistorische Erzählung, welche ihre Sicht auf die Ereignisse in Form zahlreicher längerer Monologe preisgeben. Die AUSLESE stellt die Protagonistinnen und Protagonisten in Auswahl vor. Sie werden auf diese Weise Clara, Natalja und Emma sowie Hans, Jan und Herbert kennen lernen.

Gordon Burgess "Wolfgang Borchert. Ich glaube an mein Glück" + Borchert-Texte

"In zwei Jahren wird kein Mensch das Zeug mehr lesen", schreibt der 26jährige Borchert fünf Tage vor seinem Tod in seinem vermutlich letzten Brief an den Verleger Rowohlt. Erst nach seinem Tod kommt der Brief im Rowohlt Verlag an. Trotz dieses letzten Urteils Borcherts über sein Werk feiern wir am 20. Mai 2021 seinen 100. Geburtstag. Die bisher letzte wichtige Borchert-Biografie ist 2007 im Aufbau TB Verlag erschienen. Außerdem soll es nicht vorrangig um die allseits bekannten Texte wie „Sag Nein“,

„Schischyphusch“ oder „Die Hundeblume“ gehen. Neuere biografische Aspekte der Biografie und weniger populäre Borchert-Texte sollen verdeutlichen, weshalb das schmale schriftstellerische Lebenswerk und der so kurze Lebenslauf Borcherts entgegen seinen eigenen bescheidenen Erwartungen zu einem wichtigen Bestandteil der deutschen Nachkriegsliteratur geworden sind. In Weimar gibt es 2021 außer seinem Geburtstag noch einen weiteren Grund, sich mit Borchert zu beschäftigen und an ihn zu erinnern: Genau 80 Jahre ist es her, dass durch die Grundausbildung als Wehrmachts-Soldat in der Weimarer Kaserne Borcherts Leben als Soldat und die für sein Werk so prägenden Traumatisierungen in sein glückliches Schauspieler-Leben einbrachen. Zum doppelten Borchert-Jubiläum dieses Jahres gibt die Stadt Weimar einer Straße den Namen „Wolfgang-Borchert-Bogen“. Auch von diesem Projekt des Borchert-Gedenkens wird kurz berichtet.

Maren Gottschalk "Wie schwer ein Menschenleben wiegt. SOPHIE SCHOLL"

Am Sonntag wurde des 100. Geburtstages von Sophie Scholl gedacht, die nur 21 Jahre leben durfte. Aus diesem Anlass sind mehrere Biografien und sehr viele Beiträge in den Medien erschienen, die neu nach Persönlichkeit und Motiven dieses Widerstandsdols fragen. Auf die allererste Würdigung durch Romano Guardini (1945!) macht Franziska Wein in ihrem Blog der Universitätsbibliothek aufmerksam: <https://www2.uni-erfurt.de/bibliothek/blog/>. Die einfühlsame Darstellung der Historikerin Maren Gottschalk hat mich besonders fasziniert. Zehn Jahre nach ihrer viel gerühmten Lebensgeschichte hat sie diese auf der Basis von bisher unveröffentlichten Quellen und Gesprächen mit Zeitzeugen noch einmal vorgelegt.

Ian McEwan "Maschinen wie ich"

Der britische Romancier Ian McEwan, zuletzt „Honig“ und „Kindeswohl“, führt uns mit diesem Diogenes Taschenbuch (14 €) zurück in die Zukunft von 1982. Premierministerin Margaret Thatcher dankt ab, John F. Kennedy hat das Attentat überlebt. Auch John Lennon lebt noch, die Beatles sind wieder vereint, ihre neue Platte, mit viel Bombast produziert, heißt „Love and Lemon“. Die Forschung des genialen Mathematikers Alan Turing hat Internet, selbstfahrende Autos und erste Androide ermöglicht. Weil die Eves im Nu ausverkauft sind, legen sich Charlie und Miranda einen künstlichen, nach hochraffiniertem Öl riechenden Adam zu, das ultimative Spielzeug, Traum vieler Jahrhunderte. Der neue McEwan-Roman ist wie Adam voller vorprogrammierter Überraschungen, routiniert und gut bestückt.

Zeruya Shalev: "Schicksal"

Die erfolgreichste israelische Schriftstellerin Zeruya Shalev erzählt in ihrem neuen Roman psychologisch einfühlsam von zwei Frauen, Rachel 90, und Atara knapp 50 Jahre alt, von Liebe, Elternschaft und der Gründung des Staates Israel. Der Ausgangspunkt war für die Autorin die Biografie ihres Vaters, der kurzzeitig bei den radikal-zionistischen Lechi aktiv war, die in den vierziger Jahren gegen die britische Mandatsherrschaft kämpften. So schrieb sie mit "Schicksal" erstmalig auch ein explizit politisches Buch mit der Darstellung einer Vielzahl von Haltungen und Lebensweisen, die ein militantes Kämpfertum ebenso einschließen wie Ultraorthodoxe, Siedlungskritiker und Liberale.

Sophy Roberts „Sibiriens vergessene Klaviere“

Nach drei Forschungsreisen durch Sibiriens russische und sowjetische Kulturzentren legt die Autorin dieses kulturhistorisch fesselnde Werk 2020 vor. Sie war im unendlich ausgedehnten und eisigen Sibirien unterwegs, auch in seinen furchtbaren Arbeits- und Vernichtungslagern, immer auf der Suche nach instrumentalen Kostbarkeiten, denn Markenklaviere waren Symbol europäischer Kultur. Sie spürt also wertvollen Klavieren nach und entdeckt dabei manches erschütternde Schicksal zwischen Ural und der Insel Sachalin. Dabei stößt sie z. B. sowohl auf die Pianomanie in der Zarenzeit als auch auf die Pianoleidenschaft eines Lotsen der Aeroflot und erklärt uns z. B. das Wirken der sowjetischen Manufaktur „Roter Oktober“ und wie es gelingt, dass die mongolische Pianistin Odgorel jetzt durch den Einsatz der Autorin auf einem Grotian-Steinweg in einer mongolischen Jurte Bach spielen kann. Vor uns entsteht ein großartiges Bild zweier Jahrhunderte Musikgeschichte von der Zarenzeit bis heute, wozu auch Konzerte hervorragender Pianisten gehörten, wie Franz Liszt und Swjatoslaw Richter.

Eva Menasse "Dunkelblum"

Auf den ersten Blick ist Dunkelblum eine Kleinstadt wie jede andere. Doch hinter der Fassade der österreichischen Gemeinde verbirgt sich die Geschichte eines furchtbaren Verbrechens. Ihr Wissen um das Ereignis verbindet die älteren Dunkelblumer seit Jahrzehnten – genauso wie ihr Schweigen über Tat und Täter. In den Spätsommertagen des Jahres 1989, während hinter der nahen Grenze zu Ungarn bereits Hunderte DDR-Flüchtlinge warten, trifft einrätselhafter Besucher in der Stadt ein. Da

geraten die Dinge plötzlich in Bewegung: Auf einer Wiese am Strand wird ein Skelett ausgegraben und eine junge Frau verschwindet. Wie in einem Spuk tauchen Spuren des alten Verbrechens auf – und konfrontieren die Dunkelblumer mit einer Vergangenheit, die sie längst für erledigt hielten.

In ihrem neuen Roman entwirft Eva Menasse ein großes Geschichtspanorama am Beispiel einer kleinen Stadt, die immer wieder zum Schauplatz der Weltpolitik wird, und erzählt vom Umgang der Bewohner mit einer historischen Schuld. »Dunkelblum« ist ein schaurig-komisches Epos über die Wunden in der Landschaft und den Seelen der Menschen, die, anders als die Erinnerung, nicht vergehen.(Nach: Perlentaucher)

Ioana Parvulescu "Wo die Hunde in drei Sprachen bellen"

Der Abend ist einem kleinen Juwel aus Rumänien gewidmet, auch wenn der Titel des Buchs in der Übersetzung nicht gerade poliert daherkommt. Es ist der erste Roman der rumänischen Professorin und Schriftstellerin Ioana Parvulescu (*1960), der ins Deutsche übersetzt wurde. Ioana Parvulescu legt eine berührende und gleichzeitig humorvolle Erzählung ihrer Kindheit in Brasov / Kronstadt vor, wo sie als jüngster Spross einer Großfamilie in einem Privathaus bemerkenswert behütet, unsozialistisch, aufwuchs.

Sigrid + Aribert Rothe "Rückblick - Einblick - Durchblick. Betrachtungen zu meinem Lebensweg" + "MEINE ZEIT GESCHICHTE - Lebenserinnerungen aus siebzig Jahren"

In seiner autobiographischen Erzählung "Hast du uns endlich gefunden" schreibt Edgar Selge: "Eine Erinnerung ist noch keine Erzählung. Soll sie das werden, beginnt die Fiktion." Als wir die Coronazeit zu kleinen Fluchten genutzt haben, in unsere Vergangenheit einzutauchen, haben wir das allerdings nicht versucht - falls uns das Gedächtnis keine Streiche gespielt hat.

FRANZ FÜHMANN NEU ENTDECKEN - Ein gemeinsamer Lese- und Gesprächsabend zum 100. Geburtstag

Niemand unter den deutschen Schriftstellern des vorigen Jahrhunderts ist so schonungslos und aufrichtig der eigenen Biographie nachgegangen wie Franz Fühmann (1922-1984). Geboren im Sudetenland, wurde der Jesuitenschüler fanatischer Wehrmachtssoldat, der Kriegsgefangene Lehrer in einer Antifa-Schule, dann Kulturfunktionär der NDPD. Die Konflikte und Auseinandersetzungen nach der Ausbürgerung Wolf Biermanns machten ihn zum unerbittlichen Kritiker des Staatssystems - mit einem eindrucksvollen Gesamtwerk, das in der Abgeschiedenheit von Märkisch Buchholz entstand.

Juli Zeh: "Über Menschen"

Der Roman spielt im zweiten Quartal des Jahres 2020, also zu Beginn des ersten Lockdowns der Covid-19-Pandemie. Es geht ernst und dennoch recht humorvoll um Menschen, die teils sozial schwierig, aber dennoch liebenswert sind, über ihre Lebensumstände und Beziehungen zueinander - um mentale Barrieren, um toleranten und angstfreien Umgang mit gegensätzlichen politischen Einstellungen in der Familie und in der Nachbarschaft, um das mutige Ringen um eine eigene Haltung in Konflikten. Vor der jungen Frau namens Dora steht mehrfach die Frage, wie sie dem Alltagsrassismus und Rechtspopulismus begegnen kann. Dora, die mit dem Leben in der Stadt unzufrieden ist – sowohl wegen des Lockdowns als auch ihrer Partnerbeziehung wegen – und nun auf dem Land ihr Glück sucht, verkörpert den Zeitgeist, dessen Problematik Juli Zeh im Roman folgendermaßen ausdrückt: „Die Tragik unserer Epoche ... besteht darin, dass die Menschen ihre persönliche Unzufriedenheit mit einem politischen Problem verwechseln. ... Die Unzufriedenheit der Leute ist ein politisches Problem, und zwar von gigantischem Ausmaß. Die Unzufriedenheit ist in der Lage, ganze Gesellschaften zu sprengen. Man braucht nur ein wenig Zündstoff, Flüchtlinge oder Corona, und schon droht das ganze Gebilde auseinanderzufliegen, weil niemand jemals wirklich an die Segnungen von Frieden und Wohlstand geglaubt hat.“ (Nach: Wikipedia)

Jurek Becker „Jakob der Lügner“ und „Der Boxer“

Zum 25. Todestag des Schriftstellers Jurek Becker stellen Elke und Gerhard Wien dessen wesentlichen Beitrag zur literarisch geprägten Zeitzeugenschaft für die Opfer des Holocaust an seinen Romanen „Jakob der Lügner“ und „Der Boxer“ dar. Beim Blick auf den ersteren machen sie den Versuch, wesentliche Romanszenen wie eine fiktive Tragödie nacherlebbbar zu machen. Deshalb lassen sie auch den heiteren, witzigen und dabei nachdenklich bleibenden Jurek Becker zu Wort kommen, also ganz im Sinne der in der Antike üblichen komischen Zwischenspiele.

Am Roman „Der Boxer“ gehen sie vor allem am Helden Aron Blank der Frage nach, wie es dem durch den Lagerterror Versehrten dann als Überlebendem in der Freiheit und ihrer Rechtsordnung ergeht, die er doch noch nie hat erfahren können.

Hans-Jörg Dost "wohin und überhaupt"

Erzählt werden 77 Episoden aus dem Leben des Heranwachsenden Johannes Leutscher im Leipzig der 1950 Jahre. Weil seine Eltern selbständig Handel betreiben, darf er kein Abitur machen und wechselt daraufhin an kirchliche Schulen in Brandenburg. Auf der Suche nach seinem Lebensweg, nach dem Wohin, gerät er in Konflikt mit staatlichen und auch kirchlichen Strukturen. Schließlich kehrt er Anfang der 60er Jahre nach Leipzig zurück und beginnt Theologie zu studieren. Er nimmt regen Anteil am geistigen und künstlerischen Leben der Messestadt, das eine besondere Freiheit sich nahm. Und so wird ihm ein Ziel immer mehr bewusst und bald ganz und gar und überhaupt. Der Autor lässt seinen Protagonisten erleben, was ihm selbst widerfuhr. Innerhalb eng gezogener Grenzen erfährt er so etwas wie Freiheit und Selbstbestimmung.

Dost war Pfarrer in Sachsen, Erfurt und in der Steiermark, veröffentlichte zahlreiche Hörspiele sowie Gedichte und erzählende Prosa.

Edgar Selge "Hast du uns endlich gefunden"

Das literarische Debüt des bekannten Schauspielers Edgar Selge: Ein Zwölfjähriger erzählt seine Geschichte zwischen Gefängnismauer und klassischer Musik. Exemplarisch und radikal persönlich. Eine Kindheit um 1960, in einer Stadt, nicht groß, nicht klein. Ein bürgerlicher Haushalt, in dem viel Musik gemacht wird. Der Vater ist Gefängnisdirektor. Der Krieg ist noch nicht lange her, und die Eltern versuchen, durch Hingabe an klassische Musik und Literatur nachzuholen, was sie ihre verlorenen Jahre nennen. Überall spürt der Junge Risse in dieser geordneten Welt. Gebannt verfolgt er die politischen Auseinandersetzungen, die seine älteren Brüder mit Vater und Mutter am Esstisch führen. Aber er bleibt Zuschauer. Immer häufiger flüchtet er sich in die Welt der Phantasie. Wenn sich der dreundsiebzigjährige Autor gelegentlich selbst einschaltet, wird klar: Die Schatten der Kriegsgeneration reichen bis in die Gegenwart hinein. Edgar Selges Erzählton ist atemlos, körperlich, risikoreich. Voller Witz und Musikalität.

Alan Bennett "Die souveräne Leserin" (Aus dem Englischen von Ingo Herzke)

Zufällig stößt die Queen auf den Bücherbus der Bezirksbibliothek, und um niemanden zu brüskieren, leiht sie ein Buch aus, obwohl sie keine Bücher zu lesen pflegt. Die Lektüre bringt sie auf den Geschmack. In der humorvollen Erzählung "Die souveräne Leserin" veranschaulicht Alan Bennett in satirischer Form die Sprengkraft der Literatur und nimmt die erstarrten Konventionen der britischen Monarchie aufs Korn. (Quelle: <https://www.dieterwunderlich.de/Bennett-souveraene-leserin.htm> (c) Dieter Wunderlich)

Penelope Fitzgerald "Die blaue Blume"

Das Jahr 2022 steht im Zeichen des 250. Geburtstages von Friedrich von Hardenberg, als Dichter bekannt unter dem Namen „Novalis“. Im Jahre 1995 veröffentlichte die britische Autorin Penelope Fitzgerald ein Buch über ihn und seine Liebe zu Sophie von Kühn unter dem Titel „Die blaue Blume“. Dieses Motiv begleitet den Leser durch das Buch als Sinnbild der Romantiker. Die blaue Blume ist schwer zu finden, aber niemals solle man aufhören sie zu suchen. – Wie sehr das Motiv die Menschen bewegt und geistig nachgewirkt hat, zeigt die Wandervogelbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Michael Wüstefeld, Ausgewählte Rezensionen und ihre Bücher:

"Recensio" bedeutet Musterung. In unserer AUSLESE sind bislang 143 mal Bücher gemustert und vorgestellt worden - begeistert, wohlwollend, seltener kritisch. Michael Wüstefeld betreibt das professionell, meist im Dresdner Stadtmagazin SAX. Es ist reizvoll und schärft die eigene Urteilskraft, einige seiner Kritiken kritisch zu mustern und sie mit den gelobten oder ausgemusterten Werkauszügen zu vergleichen. Eine exemplarische Auslese zwischen B und P: Jurek Becker „Postkarten“ ◊ Hans Magnus Enzensberger 3 Bücher ◊ Durs Grünbein „Aus der (Traum) Kartei“ ◊ Sarah Kirsch „Frankfurter Vorlesungen“ ◊ Wulf Kirsten „erdanziehung“ (Gedichtband) ◊ Reiner Kunze „Am Sonnenhang“ ◊ Hans Pleschinski „Wiesensteine“ (Hauptmann-Roman). Preisfrage: Was wird hoch gepriesen und wer bekommt sein Fett weg? Der Dresdner Taldichter MW (Jg. 1951), Diplomingenieur, arbeitete bis 1991 in einem Ingenieurbüro, 1989 Mitbegründer der Unabhängigen Schriftsteller Assoziation Dresden, ab 1993 freiberuflicher Autor und Kritiker, seit 1996 Mitglied im Deutschen P.E.N.-Zentrum.

John Burnside "So etwas wie Glück - Geschichten über die Liebe" übertragen ins Deutsche von Bernhard Robben

Konventionelle Liebesgeschichten sollte man allerdings nicht erwarten. Hier werden eher Sackgassen des Gefühls ins Auge gefasst und erloschene oder allenfalls auf kleiner Flamme glimmende Beziehungen beschrieben. Das Ideal der perfekten harmonischen Zweisamkeit erweist sich als

Illusion. Gerade deshalb gibt es aber diese unerfüllten, umhertastenden, bisweilen auf Abwege geratenden Sehnsüchte in den Erzählungen. (Wolfgang Schneider im Deutschlandfunk) John Burnside, geb. 1955 in Schottland, ist einer der profiliertesten Autoren der Gegenwart. Der Lyriker und Romancier, SPIEGEL-Bestseller-Autor ("Lügen über meinen Vater") , wurde vielfach literarisch ausgezeichnet. "Burnside gehört unter den großen zeitgenössischen Schriftstellern zu den ganz großen, zu den allerbesten." (FAZ)

Ingo Schulze „Die rechtschaffenen Mörder“

Der Südwestrundfunk schreibt zu dem Roman: „Ingo Schulze erzählt von dem ostdeutschen Antiquar Norbert Paulini, der sich in der DDR als Dissident feiern ließ, der nach der deutschen Einheit zum rechtsradikalen Eigenbrötler wird. Am Ende dieses virtuosen Romans stehen mehr Fragen als Antworten im Erzählraum. Die moralischen Gewissheiten lösen sich auf, die entwickelten Werturteile über die Protagonisten scheinen fragwürdig, und das literarische Schreiben steht auf dem Prüfstand.“ Im Roman geht es um den phantastischen, unaufhaltsamen Aufstieg eines lesehungrigen und Bücherschätze sammelnden Dresdnern bis zum hochgeschätzten Inhaber eines Antiquariats. Es geht ebenso um dessen unaufhaltsamen tiefen Fall in eine Gesellschaft, in der rechtsextremer Menschenhass sogar aus dem Geist feinsinniger Literatur entsteht. Spannungsreich ist der Roman vom ersten bis zum letzten Satz, weil der provokante Titel vielfache Lösungswege eröffnet und weil Ingo Schulze mit einer Kunstfigur Schultze das Bild eines Autors entwickelt, dem er autobiografische Züge verleiht und ihn dennoch mit schweren Verdächtigungen stehen lässt. Das Namenspiel Schulze versus Schultze gehört zur literarischen Strategie. Einen zusätzlichen dramatischen Handlungsstrang gibt es deshalb, da der Archivar und der Autor Schultze mit der kulturbeflissenens Elisabeth S. dieselbe Frau begehren.

Matthias Josef Mehs "Tagebücher. November 1929 bis September 1946" (Hg. v. Günter Wein und Franziska Wein)

Matthias Josef Mehs (* 12. Oktober 1893 in Wittlich; † 7. April 1976 ebenda), der Großvater der Vortragenden, war schon einmal Gast in der Auslese. Damals wurden seine Briefe, die er als Mitglied des 1. Deutschen Bundestags in der Zeit von 1949 bis 1953 an seine älteste Tochter geschrieben hat, vorgestellt. Dieses Mal blicken wir in seine 2011 publizierten Tagebücher, die er als Gastwirt und Bürger der Kleinstadt Wittlich zwischen 1929 und 1946 geführt hat. Schwerpunkte der Lektüre werden die Machtergreifung der Nationalsozialisten vor Ort und das Erleben des Zweiten Weltkriegs sein.

Helga Schubert: „Vom Aufstehen. Ein Leben in Geschichten“

Mit beiläufiger Dringlichkeit erzählt Schubert von der Nachkriegsgeneration, der die Kindheit genommen wurde. Selbst in ihrer zerrissenen Nachkriegskindheit gab es einen Schutzraum, und er konnte schöner nicht sein: die Hängematte im Garten ihrer Großmutter zwischen zwei Apfelbäumen, wo ihr am ersten Tag der Sommerferien nach dem Mittagsschlaf der Duft von Streuselkuchen in die Nase stieg. Zumaldest dort fühlte sich das kleine Mädchen, das sonst überall rumgeschubst wurde und sieben Mal die Schule wechselte, geborgen und willkommen. Es ist kein Zufall, dass die Erinnerung an diesen Hort des Glücks Helga Schuberts Geschichtenband „Vom Aufstehen“ eröffnet. Die (endlich) 2020 mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis ausgezeichnete Schriftstellerin, die 1940 in Berlin geboren und in der DDR nicht nur literarisch, sondern auch als Psychotherapeutin aktiv war, identifiziert in dieser Erfahrung den Kern ihrer Unbeirrbarkeit.

Galia Ackerman u. Stéphane Courtois (Hg.): "Schwarzbuch Putin"

Wer ist Wladimir Putin? Warum hat er mehrere Kriege entfacht? Warum ist er so besessen von der Eroberung der Ukraine? Das Schwarzbuch Putin verspricht Antworten darauf. Stéphane Courtois hatte schon das "Schwarzbuch Kommunismus" herausgegeben (Vorwort von Ehrhart Neubert).

Putins Verhalten verlangt Erklärungen. Wie kommt er darauf, die Ukraine "entnazifizieren" zu müssen? Wie kann man verstehen, warum er in seinen öffentlichen Äußerungen Gossen- und Gaunersprache verwendet (s.o.)? Putin ist ein Herrscher, der die gesamte europäische Sicherheitsarchitektur erschüttert. Für ihn sind grundsätzlich andere Kategorien wichtig als für viele andere Staatsführer. Das Schwarzbuch erklärt, welche Kategorien das sind, nämlich die Methoden des KGB, mafiöse Strukturen und Korruption. Die Herausgeber des Buches und viele Autoren, die daran mitgewirkt haben, arbeiten in Frankreich. Gerade bei Fragen, wie etwa Putin und die Führungsspitze Russlands im Wesen vernetzt sind, erweitert es das Blickfeld. (Nach: RBB Kultur)

Guiseppe Pontiggia "Zwei Leben"

Das Buch des italienischen Literaturkritikers und Schriftstellers Guiseppe Pontiggia (1934-2003) ist autobiographisch motiviert und thematisiert eine ungewöhnliche Vater-Sohn-Beziehung. Ungewöhnlich deshalb, weil der Sohn behindert zur Welt kommt, und Vater und Sohn sich immer wieder neu begegnen. Die an Hindernissen nicht arme Geschichte einer Inklusion wird aus der

Perspektive des Vaters erzählt.

Shelly Kupferberg „Isidor . Ein jüdisches Leben“

„Was für Kunst hing im prachtvollen Wiener Domizil meines Urgroßonkels? Mit dieser Frage begann meine Recherche und mündete in eine ganz andere Frage: Was bleibt von einem Menschen übrig, wenn nichts von ihm übrig bleibt?“ (Kupferberg) Dr. Isidor Geller hat es geschafft: Er ist Kommerzialrat, Berater des österreichischen Staates ab 1914, Multimillionär, Opernfreund und Kunstsammler und nach zwei gescheiterten Ehen Liebhaber einer wunderschönen Sängerin. Weit ist der Weg, den er aus dem hintersten, ärmlichsten Winkel Galiziens zurückgelegt hat, vom Schtetl in die obersten Kreise Wiens. Ihm kann keiner etwas anhaben, davon ist Isidor überzeugt. Und schon gar nicht diese vulgären Nationalsozialisten. Shelly Kupferberg erzählt in ihrem Debüt vom rasanten Aufstieg und brutalen Sturz ihres Wiener Urgroßonkels und damit die Geschichte einer faszinierenden jüdischen Familie (aus Klappentexten zum Roman).

Peter Wensierski "Jena - Paradies Die letzte Reise des Matthias Domaschk"

Freitag, 10. April 1981: In Jena steigt er 23-jährige Matthias Domaschk in den Schnellzug nach Berlin. Er will zu einer Geburtstagsfeier. Doch er kommt nie an, denn der vollbesetzte Zug wird in Jüterbog gestoppt. Matthias und drei weitere Jenaer werden festgesetzt. Zwei Tage später ist er tot, nach einem Verhör in der Stasi-Untersuchungshaftanstalt Gera. Was ist damals geschehen? Fesselnd erzählt Peter Wensierski das Drama der letzten Stunden im Leben eines jungen Mannes, der auf der Suche nach sich selbst und einer lebenswerten Gesellschaft ist. Und der Blick hinter die Kulissen des autoritären Machtapparates zeigt, wohin die Spaltung einer Gesellschaft in Freunde und Feinde letztlich führen kann. (Aus: Klappentext)

Florian Illies: Zauber der Stille. Caspar David Friedrichs Reise durch die Zeiten

Wir sind im Caspar-David-Friedrich-Jahr. Große Ausstellungen warten, der Maler wird neu wiederentdeckt. 1774 unter verdüsterten Verhältnissen geboren und lange vergessen, wurde er spät nach seinem Tod 1840 zur Ikone der Romantik. Als einer, der uns das Herz öffnet, indem er "Bilder für das findet, wofür uns die Worte fehlen. Stattdessen: Andacht, Wundern, Ergriffensein." So Florian Illies in seinem soeben erschienenen Buch, das einem schwierigen Künstlerleben und der Entstehung und Wirkung vieler berühmter Werke von "C D F" nachspürt. Dazu möchte der erste AUSLESE-Abend des Jahres einladen.

Olaf Bernau „Brennpunkt Westafrika“ Die Fluchtursachen und was Europa tun sollte

Der Soziologe und Menschenrechtsaktivist Olaf Bernau zeigt am Beispiel Westafrikas, dass Migration eine ökonomisch wie kulturell seit Jahrhunderten tief verankerte Alltagspraxis darstellt. Sie zu stoppen ist unmöglich, davon zeugen immer neue Tragödien auf den Flucht- und Migrationsrouten. Milliardenschwere Programme zur Fluchtursachenbekämpfung unterschätzen zudem das tatsächliche Ausmaß der Vielfachkrise in Westafrika.

Sklaverei und Kolonialismus haben ökonomische und politische Tiefenstrukturen hervorgebracht, die bis heute eine eigenständige Entwicklung der westafrikanischen Länder massiv erschweren. Auf dieser Grundlage beleuchtet Bernau in seinem Buch die gesamte Palette von Fluchtursachen: den ungerechten Welthandel, die Verschuldungspolitik, die schlechte Regierungsführung, die Vernachlässigung der Landbevölkerung, den Klimawandel, die Gewalteskalation im Sahel und vieles mehr. Der Autor greift dabei auf wissenschaftliche, journalistische und literarische Quellen ebenso wie auf die eigene Erfahrung zurück. Seine Vorschläge für eine grundlegende Neuordnung der Beziehungen zwischen Westafrika und Europa beruhen auf einer seit den 1990er Jahren erworbenen Expertise. (Aus dem Klappentext des Buches)

Durs Grünbein "Der Komet"

Im Mittelpunkt steht das Leben von Dora W., die aus Schlesien nach Dresden kommt, mit sechzehn Mutter wird und mit fünfundzwanzig den Untergang der Stadt im Bombenkrieg miterlebt. Eine kurze Zeit ist ihr dort geschenkt, es sind ihre goldenen Jahre, aber dann stürzt die Perspektive und es ereilt sie wie alle anderen der Krieg" (nach Klappentext). "Wer etwas über das alltägliche Leben in Dresden während Nationalsozialismus und Krieg erfahren will, lese dieses Buch, das ebenso merkwürdig wie anrührend ist. En gros ein Dresden-Roman, en détail ein Liliengassen-Roman, aber eigentlich ein Familien-Roman, eine zweihundertneunzigseitige Hommage auf die Großmutter des Autors".

(nach M.Wüst, Sax 1/2024). Und was hat es mit dem Komet auf sich? Durs Grünbein, geb. 1962 in Dresden, Lyrik, Essays, Tagebücher, Autobiographisches; Büchner-, Nietzsche-, Hölderlin- und andere namhafte Preise

"Das Pferd Gottes" von Wilhelm Dichter

Im Nachkriegs polen wird aus dem verfolgten Kind der Kriegsjahre Wilek der privilegierte Stiefsohn eines kommunistischen Funktionärs. Aber die Mitschüler hänseln ihn - er rieche nach Gas. Die Heimat wird wieder **kein sicherer Ort** für Wilek und seinesgleichen."Ein schönes Buch, das manchmal an die Zeichnungen von Chagall erinnert" (Adrzej Szcziopolski). Aber auch ein erbarmungsloser Roman über die Opfer der Geschichte.(Umschlagtext)

"KNIFE" von Salman Rushdie

"KNIFE" (Messer), das jüngste Werk von Salman Rushdie, ist Teil seines autobiographischen Werks und thematisiert Erlebnis und Folgen der Messerattacke auf ihn am 12. August 2022 aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Ein weiteres Bekenntnis für Meinungsfreiheit aus der Feder des international bekannten, unerschütterlichen Schriftstellers.

Ruth Hoffmann „Stasi-Kinder“ Aufwachsen im Überwachungsstaat

Was wussten, was ahnten die Kinder der hauptamtlichen Stasi-Mitarbeiter von der Tätigkeit ihrer Eltern, zumeist des Vaters ? Welche Auswirkungen hatte deren geheime Mission auf das Familienleben ? Wie gingen die Kinder nach dem Zusammenbruch des SED-Regimes mit der Tatsache um, dass ihr Vater bei der Stasi war? Diesen Fragen geht Ruth Hoffmann in ihrem bewegenden Buch nach. Ausführlich kommen Betroffene zu Wort. Dabei wird deutlich, wie nachhaltig diese Kinder und Jugendlichen bis heute von der Stasi-Tätigkeit eines Elternteils oder Familienmitglieds geprägt wurden. Von Verdrängung über den Bruch mit den Eltern bis zu schweren psychischen Störungen reichen die Folgen. Neben den Geschichten der Betroffenen schildert die Autorin in fundierten Sachkapiteln, wie der Staatssicherheitsdienst funktionierte - seine Strukturen, sein Personal, seine Privilegien, seine Kontrollmaßnahmen nach innen und außen. (Aus dem Klappentext des Buches)

Weinbuch BIBEL - Ein Streifzug durch die biblische Kulturgeschichte des Weines

Der Wein als sinnliche Freude ist historisch stärker bekannt aus der griechischen Tradition, etwa durch Darstellungen von Festgelagen zu Ehren des Weingottes Dionysos. Aber wie steht es um Weingenuss in der jüdisch-christlichen Überlieferung? Tatsächlich hat die Bibel ein sehr gutes Verhältnis zum Wein. Viele Geschichten und Bildworte, Sprichwörter, Prophetensprüche und Gebete reden direkt und indirekt vom Wein, von Trauben und Reben, Weinberg und Weinstock. Diese Weinworte haben eine unermessliche Wirkungsgeschichte in unserer Kultur, manche seit dreitausend Jahren. Anhand ausgewählter Textstellen unternehmen wir auf unterhaltsame Weise einen Streifzug durch die religiöse Kulturgeschichte des Weins. Das eine oder andere Glas guten Weines mag den geistigen Genuss abrunden.

"Die paar leuchtenden Jahre"- Das Mascha-Kaléko-Lesebuch hg. mit der Biographie "Aus den sechs Leben der M.K." von Gisela Zoch-Westphal

Das Geheimnis und die Qualität ihrer Dichtung liegt in der Einfachheit. Mit einer Zeile vermag sie schwierigste Dinge zu sagen. Man liest vielleicht darüber hinweg; und wenn man nochmals liest, trifft einen ein Pfeil mitten ins Herz. Eine Zeile entstanden aus dem Vertrauen in die Sprache, in jedes einzelne Wort (aus dem Vorwort). Mascha Kaléko - gebürtig Golda Malka Aufen, geboren 1907 in Chrzanów, Galizien, Österreich-Ungarn; gestorben 1975 in Zürich) war eine deutschsprachige, der Neuen Sachlichkeit zugerechnete Dichterin. 1938 hatte sich die junge Familie gerade noch durch Ausreise nach Amerika retten können.

Leonie Schöler „Beklauten Frauen“ Denkerinnen, Forscherinnen, Pionierinnen: Die unsichtbaren Heldeninnen der Geschichte

Leonie Schöler stellt in diesem Buch unser Bild der vergangenen 200 Jahre grundlegend in Frage und spürt den Machthierarchien und institutionellen Strukturen nach, die Frauen in der Wissenschaft, Kunst, Literatur, Politik und in vielen anderen Bereichen unsichtbar machten und machen. Sie zeichnet eine Vielzahl von Biographien nach und erweitert so unser Bewusstsein für die komplexen Identitäten und Erfahrungen von Frauen, die bisher gar nicht oder kaum in öffentlicher Erinnerung geblieben sind. Schöler würdigt das Schaffen und Wirken dieser vergessenen Heldeninnen und macht sie so (wieder) für uns als Handelnde in der Geschichte wahrnehmbar. Ihr Buch liefert ein wichtiges Gegenstück zum noch immer dominanten Narrativ der „großen weißen Männer“ und zeigt die Gefahren auf, die die Reproduktion von antifeministischen Sichtweisen und fehlende Repräsentation auch heute noch mit sich bringen. Vor allem aber ist es als eine Augen öffnende Ermutigung zu verstehen, die unzählige starke Vorgängerinnen und Identifikationsfiguren bereithält, die jede und jeder von uns sich zum Vorbild nehmen sollte.

Angela Merkel mit Beate Baumann "Freiheit Erinnerungen 1954 - 2021"

Während ihre Eltern in Templin die SPD mit gründeten, fand die Pfarrerstochter in Berlin zunächst zur Bürgerbewegung Demokratischer Aufbruch, um dann in der Allianz für Deutschland nach deren Wahlsieg als stellvertretende Regierungssprecherin zur CDU zu wechseln. Als "Kohls Mädchen" wurde sie Jugendministerin, dann Umweltministerin, um schließlich Parteivorsitz zu gewinnen und erste deutsche Kanzlerin zu werden. Sechzehn Jahre prägte sie "mit ihrem Handeln und ihrer Haltung die deutsche, europäische und internationale Politik [...] In 'Freiheit' schildert A.M. [zusammen mit ihrer engen Mitarbeiterin] den Alltag im Kanzleramt ebenso wie die hochdramatischen Tage und Nächte, in denen sie in Berlin, Brüssel und anderswo Entscheidungen von großer Tragweite traf. [...] A.M. reflektiert die Bedingungen politischen Handelns in einer Zeit zunehmender Konfrontation. Ihre Erinnerungen bieten einen einzigartigen Einblick in das Innere der Macht - und sind ein entschiedenes Plädoyer für die Freiheit".

Glanz, Ruhm und Irritationen. Ein Abend zum 150. Geburtstag von Thomas Mann mit besonderem Blick auf die "Buddenbrooks" und "Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull"

"Seine Persönlichkeit ist ein Mysterium ... Mit virtuoser Disziplin hielt Thomas Mann eine Fassade aufrecht, ohne die zu leben er unerträglich gefunden hätte. Nur im Werk war er frei, teilte er seine Geheimnisse mit, geschützt durch die indirekte Diskretion der Kunst. Liebe und Tod, Politik und Religion sind die Schwerpunkte einer Lebensbeschreibung, die uns den Scheuen, Verschlossenen nahebringt wie keine bisher." (Aus: Hermann Kurzke, Thomas Mann. Das Leben als Kunstwerk. Eine Biographie)

Nino Haratischwili "Das achte Leben (Für Brilka)"

Die Geschichte des europäischen Jahrhunderts als georgische Familiensaga erzählt. Phänomenal (FAS). Georgien im Jahr 1900: Mit der Geburt Stasias, Tochter eines angesehenen Schokoladenfabrikanten und Urgroßmutter der Ich-Erzählerin, beginnt dieses spannungsreiche Epos über sechs Generationen und acht außergewöhnliche Leben.

Autorenlesung: Friederike Franz: >Lenchen und andere Geschichten<

Zu Gast sind die Erfurter Autorin Friederike Franz und die Sprechwissenschaftlerin und MDR-Moderatorin Heike Ziepke. Abwechselnd lesen sie Kurzgeschichten der Autorin. Mal heiter, mal ernst, oft mit einer überraschenden Wendung, laden die Texte zum Schmunzeln und Nachsinnen ein. Sie spielen im Alltag und beleuchten gleichzeitig familiäre, zeitgeschichtliche und gesellschaftspolitische Themen. So erzählt die Geschichte »Freibad-, Schwimmbad-, Spaßbadzeit« von einer Frau, die ihre Antipathie gegenüber Freibadbesuchen im Sommer unter dem Eindruck eines Science-Fiction-Romans neu bewertet, oder der Text »Lilavendeluxe« von einer Mutter, die auf der Suche nach dem titelgebenden Weihnachts-wunsch ihrer Tochter erlebt, dass es selbst in der freien Marktwirtschaft nicht alles zu kaufen gibt. Der Text »Begegnung« handelt vom Umgang mit Verlust und Trauer, und in »Lenchen« treten durch ein auferlegtes Sprech- und Singverbot der kindlichen Erzählerin familiäre und politische Konflikte zutage.

Diese Geschichte findet sich in der zur Leipziger Buchmesse 2025 erschienenen Anthologie »Wie tief hinab reicht das Erinnern?« (Julia Kulewatz (Hrsg.), Verlag: kul-ja! publishing). Die in diesem Band versammelten Texte von 14 Autoren »setzen sich mit literarisch verfremdeten und damit zugleich rekonstruierten Momentaufnahmen auseinander, die das Erinnern unmerklich ins Poetische kippen lassen.« (Klappentext) Die vorgetragene Kurzprosa der Autorin wurde bisher in verschiedenen Anthologien veröffentlicht bzw. mehrfach beim Erfurter Literaturwettbewerb Federlesen mit Preisen ausgezeichnet.

Autorenlesung: Bodo Dringenberg "Kein Besonderer. Das zu kurze Leben des Heinrich Börner"

Der heroische Widerstand weniger Politiker oder Militärs gegen den Nationalsozialismus gehört zum sorgsam gepflegten Repertoire der bundesrepublikanischen Geschichte. Dass es auch einen unheroischen Widerstand gab, der sich aus einem einfachen humanen Impuls speiste, wird darüber leicht vergessen. Heinrich Börner, 1919 geboren, verbrachte sein Leben als Melker auf verschiedenen Bauernhöfen Norddeutschlands. Weder war er politisch aktiv noch gar Widerstandskämpfer oder Intellektueller. Er gehörte auch keiner in der Nazizeit verfolgten Gruppierung an – ein sogenannter einfacher Mann, niemand Besonderes. Zu Kriegsbeginn wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Noch bevor er an die Front musste, desertierte er. Kurz nach seiner Fahnenflucht wurde er gefasst, vom Militärgericht zum Tode verurteilt und 1940 in Hannover erschossen. Er wurde nur 21 Jahre alt.

Die Romanbiografie »Kein Besonderer« folgt den Stationen des kurzen, gewöhnlichen Lebens von Heinrich Börner und möchte ihn ins öffentliche Gedächtnis bringen. Eine notwendige Ergänzung zu den bekannten Geschichten »großer Helden«.

Bodo Dringenberg, Jahrgang 1947, lebt in Hannover. Er veröffentlicht literarische und sprachgeschichtliche Texte, schreibt für diverse Rundfunkanstalten und konzipiert kulturelle Veranstaltungen.

Thomas Zwerina "Eine Fingerkuppe Freiheit"

In seinem Roman zeichnet der mit 13 Jahren erblindete Autor den Lebensweg seines berühmten Schicksalsgenossen Louis Braille (1809-1852) nach, der als Dreijähriger infolge eines Unfalls das Augenlicht verlor, eine nach heutigen Begriffen inklusive Kindheit auf dem Land erlebte und als Jugendlicher und Schüler des Institut National Des Jeunes Aveugles in Paris die später nach ihm benannte Blindenschrift Braille erfand. Die Schulzeit in Paris war für den hochbegabten Louis Braille nicht einfach, aber entscheidend ..."

Axel Hacke "Über die Heiterkeit in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wichtig uns der Ernst des Lebens sein sollte"

Was ist Heiterkeit eigentlich? Und wie bekommen wir sie ins ernste Leben zurück? In Zeiten, in denen einem im Angesicht globaler Krisen intuitiv erst einmal anders zumute ist, macht sich Axel Hacke auf die Suche nach einem fast vergessenen Gemütszustand, nach einer Haltung dem Leben gegenüber, in der viele seltsam ungeübtl geworden sind. Unterhaltsam, klug und persönlich erforscht er die Ursprünge des Begriffs, erklärt, was die Heiterkeit vom Witz und von der Fröhlichkeit unterscheidet und warum sie ohne den Ernst des Lebens nicht zu haben ist.

»Ein heiterer Mensch zu sein, bedeutet nicht, das Schwere zu ignorieren, sondern es in etwas Leichtes zu verwandeln«, schreibt der bekannte SZ-Kolumnist und Schriftsteller, der u.a. das humoristische Buch vom Verhören "Der weiße Neger Wumbaba" geschrieben hat (welcher Titel heutzutage wohl nicht mehr erscheinen dürfte).

Leben und Werk von Rainer Maria Rilke anlässlich seines 150. Geburtstages

Der am 4. Dezember 1875 geborene Rainer Maria Rilke ist mit seiner tief berührenden, oft bewusst dunklen Lyrik, seinem extravaganten Leben und inszenierten Außenseitertum schon zu Lebzeiten berühmt geworden. Er schrieb viele tausend Briefe, war rastlos unterwegs und wurde von leidenschaftlichen, vermögenden Gönnerinnen verehrt. Er stirbt mit 51 Jahren. Sein Grab in Raron im Wallis ist bis heute literarischer Pilgerort.

A u s g e l e s e n e s - Titel und Referenten

Hannah Arendt – Heinrich Blücher Briefe 1936 – 1968 (Aribert Rothe) ♦ Lyrik als Lebenshilfe von Gottfried Benn (Jürgen Pretsch)

Daniel Kehlmann „Die Vermessung der Welt“ (Viktor Liebrenz) ♦ Carlos Ruiz Zafón „Der Schatten des Windes“ (Anke Timmermann)

„Vom eigenen Unterwegssein auf dem ‚Dach der Welt‘ – Nepal – Himalaja“ (Ulrike Drasdo)

„Evangelische Akademien in der DDR - Bildungsstätten zwischen Widerstand und Anpassung“ (Aribert Rothe)

Josef Burg (Czernowitz/ Ukraine) „Ein Gesang über allen Gesängen“ zum 95. Geb. (Ines-Maria Köllner/Leipzig)

György Dalos „Proletarier aller Länder, entschuldigt mich! Das Ende des Ostblockwitzes“ (Aribert Rothe)

Markus Werner „Am Hang“ (Viktor Liebrenz) ♦ John von Düffel „Vom Wasser“ (Elke und Gerhard Wien)

Christoph Kuhn „Tatjanas Zimmer“ ♦ Robert Menasse „Die Vertreibung aus der Hölle“ (Anke Timmermann)

Robert Menasse „Don Juan de la Mancha“ (Viktor Liebrenz) ♦ Marina Lewycka „Kurze Geschichte des Traktors auf UKRAINISCH“

(Aribert Rothe) ♦ Hans-Jürgen Döring „Theatrum Mundi. 33 Gedichte mit Zeichnungen von Walter Sachs“

Renate Feyl „Die profanen Stunden des Glücks“ (Birgit Bürger) ♦ Werner Bräunig „Rummelplatz“ (Eike Küstner)

Andreas Eschbach „Ausgebrannt“ (Johannes Baumgärtel) ♦ Paul Auster „Nacht des Orakels“ (Sigrid Rothe)

Robert Merle „Paris ist eine Messe wer“ (Klaus Bürger) ♦ Uwe Tellkamp „Der Turm“ (Viktor Liebrenz)

Daniel Kehlmann „Ruhm“ (Aribert Rothe) ♦ Tilman Jens „Demenz“ (Eike Küstner)

Bettina Gaus „Auf der Suche nach Amerika. Begegnungen mit einem fremden Land“ (Dietmar Brückmann)

Helga Schütz „Grenze zum gestrigen Tag“ (Elke + Gerhard Wien) ♦ Günter Eich „Festianus, Märtyrer“ Hörspiel (Rüdiger Bender)

Heino Falcke „Wo bleibt die Freiheit? Christ sein in Zeiten der Wende“ (Aribert Rothe) ♦ Christoph Links „Mit Links überleben - 20 Jahre Links Verlag“ und „Das Schicksal der DDR-Verlage“ Berlin 2009 (Viktor Liebrenz) ♦ Daniel Kehl / Daniel Kampa (Hg.) „Alle Jahre wieder. Romantische Weihnachtsgeschichten“ (Aribert Rothe) ♦ Reif Larsen „Die Karte meiner Träume“ (Anke Timmermann)

Paolo Giordano „Die Einsamkeit der Primzahlen“ (Sigrid Rothe) ♦ Hans-Dieter Schütt „Glücklich beschädigt“ (Elke + Gerhard Wien)

Herta Müller „Atemschaukel“ (Viktor Liebrenz) ♦ Uwe Timm „Halbschatten“ (Aribert Rothe)

Bernhard Schlink „Das Wochenende“ (Sigrid Rothe) ♦ Marianne Pumb „Unter uns Pastorentöchtern“ (Astrid Rothe-Beinlich)

„Seltsam im Nebel zu wandern“ – Herbstgedichte von H. Hesse u. v. a. ♦ Markus Zusak „Die Bücherdiebin“ (Birgit Bürger)

„Herzzeit – Briefwechsel zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan“ (Ulrike Ebert) ♦ Martin Walser „Ein liebender Mann“ (Elke + Gerhard Wien) ♦ Ingo Schulze "Adam und Evelyn" (Aribert Rothe)

Harry Graf Kessler. Das Tagebuch. Bd. 9: 1926-1937

(Sabine Gruber, Hg.) ♦ Elias Canetti „Die Blendung“ (Viktor Liebrenz) ♦ Bernhard Schlink „Sommerlügen“ (Aribert Rothe)

Günter Grass „Grimms Wörter. Eine Liebeserklärung“ (Elke und Gerhard Wien) ♦ „Reformation und Lieder – lutherische und reformierte Gesangbücher als Kulturgut“ (Sabine Gruber)

Moritz Rinke „Der Mann, der durch das Jahrhundert fiel“ (Anke Timmermann)

Eugen Ruge „In Zeiten des abnehmenden Lichts“ (Aribert Rothe) ♦ Siegfried Lenz „Die Maske“ (Elke + Gerhard Wien)

Christoph Kuhn „Die hinteren Gründe“ + „Der Ausbruch“ ♦ Paul Auster „Sunsetpark“ (Thomas M. Austel)

Olga Grjansowa „Der Russe ist einer, der Birken liebt“ (Sigrid Rothe)

Hermann Hesse „Die Fremdenstadt im Süden“ (Sabine Gruber)
Barbara Krause „Die Farben des verlorenen Paradieses“ (Gudrun Schörheinz) ◊ Sten Nadolny „Weitlings Sommerfrische“ (Elke und Gerhard Wien)
(Elke und Gerhard Wien) ◊ Clemens Brentano - „Wunderhornist“ oder „Mitglied der katholischen Propaganda?“ (Sabine Gruber)
Michael Frayn „Willkommen auf Skios“ (Anke Timmermann) ◊ Reinhard Schramm „Ich will leben ... Die Juden von Weißensefels“
Alice Munro „Himmel und Hölle“ (Aribert Rothe) ◊ Günter de Bruyn „Gräfin Elise - Eine Lebens- und Liebesgeschichte“ (Elke + Gerhard Wien)
Gerhard Wien) ◊ Jonas Jonasson „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“ (Klaus Bürger)
Günter de Bruyn „Das Leben des Jean Paul Friedrich Richter“ (Viktor Liebrenz + Jürgen M. Paasch)
Florian Illies „1913 Der Sommer des Jahrhunderts“ (Aribert Rothe)
Mechtild Borrmann „Der Geiger“ (Sigrid Rothe)
Rachel Joyce „Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry“ (Viktor Liebrenz)
Christoph Ransmayr „Atlas eines ängstlichen Mannes“ (Elke + Gerhard Wien)
Anne Bezzel „Jenseits der Mauern die Freiheit“ mit Musik von Mirjam Seifert (keltische Harfe)
Ninni Holmqvist „Die Entbehrlichen“ (Brigitte Schubert) ◊ Eva Menasse „Quasikristalle“ (Sigrid Rothe)
Michael Ryklin: „Kommunismus als Religion“ (Andreas Fincke) ◊ Anne Gesthuysen „Wir sind doch Schwestern“ (Aribert Rothe)
Daniel Kehlmann „F“ (Anke Timmermann) ◊ Sasa Stanisic „Vor dem Fest“ (Elke + Gerhard Wien) ◊ Jonathan Safran Foer
„Extrem laut und unheimlich nah“ (Gerlinde Rambow) ◊ Julian Barnes „Vom Ende einer Geschichte“ (Sigrid Rothe)
Matthias Claudius „Es gibt was Besseres in der Welt“ (Viktor Liebrenz + Brigitte Schubert)
Sergej Lochthofen „GRAU Eine Lebensgeschichte aus einem untergegangenen Land“ (Aribert Rothe)
Orfa Alarcón „Königin und Kojoten“ (Dr. Franziska Wein) ◊ Jenny Erpenbeck „Aller Tage Abend“ (Elke + Gerhard Wien)
Christoph Meckel „Russische Zone. Erinnerung an den Nachkrieg“ (Viktor Liebrenz + Brigitte Schubert)
Elke Heidenreich „Alte Liebe“ (Aribert Rothe) ◊ Swetlana Alexandrowna Alexijewitsch „Secondhandzeit“ (Aribert Rothe)
„Patentöchter. Im Schatten der RAF – ein Dialog von Julia Albrecht und Corinna Ponto“ (Gertrud Jöhrens + Franziska Wein)
Lutz Seiler „Kruso“ (Viktor Liebrenz + Brigitte Schubert) ◊ Siegfried Lenz „Das Wettangeln“ (Elke + Gerhard Wien)
Amos Oz „Judas“ (Sigrid Rothe) ◊ Martina Borger & Maria Elisabeth Straub „Kleine Schwester“ (Brigitte Schubert)
„Novalis (1772 - 1801)“ (Dr. Christian Ruch, Chur/Schweiz) ◊ Jane Gardam „Ein untadeliger Mann“ (Sigrid Rothe)
„Philogelos - Antike Witze“ (Kai Brodersen) ◊ Joanna Bator „Sandberg“ (Elke + Gerhard Wien)
Michael Wüstefeld „Kinogeschichten“ + „DichterLebenGedichte“ (10 Jahre AUSLESE)
Auster/Bender/Bergengruen/Brecht/Busch u.a., „Schöne Weihnachtsgeschichten“ (Sigrid + Aribert Rothe)
Christoph Ransmayr „Cox oder Der Lauf der Zeit“ (Brigitte Schubert + Viktor Liebrenz)
Robert Seethaler „Ein ganzes Leben“ (Adelheid Degner) ◊ Petra Morsbach „Dichterliebe“ (Elke und Gerhard Wien)
Mark Twain „Das Tagebuch von Adam und Eva“ (Dr. Franziska Wein)
Barbe Maria Linke „Wege, die wir gingen. Zwölf Frauen aus Ost- und Westdeutschland geben Auskunft“ (Aribert Rothe)
Friedrich Nietzsche u.a., Herbstgedichte mit Musik (Brigitte Schubert)
Juli Zeh „Unterleuten“ (Sigrid + Aribert Rothe) ◊ Daniel Kehlmann „TYLL“ (Viktor Liebrenz)
Etgar Keret „Die sieben guten Jahre Mein Leben als Vater und Sohn“ - aus dem Engl. von Daniel Kehlmann
(Sigrid + Aribert Rothe)
Erika Fatland „Sowjetistan – Eine Reise durch Turkmenistan, Kasachstan, Tadschikistan, Kirgisistan und Usbekistan“ (Elke + Gerhard Wien) ◊ Åsne Seierstad "Einer von uns. Die Geschichte eines Massenmörders" (Dr. Franziska Wein)
Ayelet Gundar-Goshen „Löwen wecken“ (Aribert Rothe) ◊ Wolfgang Büscher „Deutschland, eine Reise“ (Adelheid Degner)
Robert Seethaler „Der Trafikant“ (Brigitte Schubert & Viktor Liebrenz) ◊ Karsten Brensing „Das Mysterium der Tiere“ (Karin Andreß) Martin Mosebach „Mogador“ (Elke & Gerhard Wien) ◊ Ingrid Dietsch/Nicole Kabisius: „.... drey Tausend und zwey hundertster Schatz meines Herzens“ - Briefe von Caroline und Johannes Daniel Falk (Birgit + Klaus Bürger) ◊ Thüringer Anthologie - eine poetische Reise (Sigrid + Aribert Rothe) ◊ Jakob Hein „Die Orient-Mission des Leutnant Stern“ (Elke + Gerhard Wien) ◊ Jane Gardam „Weit weg von Verona“ (Aribert Rothe) ◊ Matthias Joseph Mehs „Briefe an eine Tochter 1949-1953“ (Dr. Franziska Wein)
Bettina Röhl „Die RAF hat euch lieb“ Die Bundesrepublik im Rausch von 68 (Gertrud Jöhrens + Dr. Franziska Wein) ◊ Christoph Hein „Trutz“ (Brigitte Schubert + Viktor Liebrenz) ◊ Ernst Paul Dörfler „Nestwärme. Was wir von Vögeln lernen können“ (Gerhard + Elke Wien) Gusel Jachina „Suleika öffnet die Augen“ (Sigrid Rothe) ◊ „Theodor Fontane“ (Viktor Liebrenz + Brigitte Schubert)
„Poetische Erinnerungen an den Schnee von gestern“ - winterliche Lyrik (Sigrid + Aribert Rothe)
VIRTUELL: Der Struwwelpeter in Corona-Zeiten. Eine bekömmliche Auswahl (Heinrich Hoffmann / Trebira Ehtor)
„Die Mauer“ (Aribert Rothe) ◊ Wortschätze heben (Christoph Kuhn) ◊ Lutz Seiler „Stern 111“ (Elke + Gerhard Wien)
Monika Tibbe (Hg.), Tagebuch der Marie Stütz (Heidrun Werner) ◊ Barack Obama „Ein verheißenes Land“ (Sigrid + Aribert Rothe)
Alessandro Manzoni "Die Brautleute" (Dr. Sabine Gruber + Ralph Zade) ◊ Regine Scheer, Machandel (Gertrud Jöhrens + Franziska Wein)
Gordon Burgess "Wolfgang Borchert. Ich glaube an mein Glück" (Gerlinde + Martin Rambow)
Maren Gottschalk "Wie schwer ein Menschenleben wiegt. SOPHIE SCHOLL" (Aribert Rothe)
Ian McEwan "Maschinen wie ich" (Michael Wüstefeld) ◊ Zeruya Shalev "Schicksal" (Sigrid Rothe)
Sophy Roberts „Sibirien vergessene Klaviere“ (Elke + Gerhard Wien) ◊ Eva Menasse „Dunkelblum“ (Aribert Rothe)
Ioana Parvulescu „Wo die Hunde in drei Sprachen bellen“ (Franziska Wein) ◊ Sigrid Rothe „Rückblick - Einblick - Durchblick Betrachtungen zu meinem Lebensweg“ / Aribert Rothe „MEINE ZEIT GESCHICHTE“ Lebenserinnerungen aus siebzig Jahren“
FRANZ FÜHMANN NEU ENTDECKEN (Viktor Liebrenz u.a.) ◊ Juli Zeh „Über Menschen“ (Gerlinde + Martin Rambow)
Hans-Jörg Dost "wohin und überhaupt" ◊ Edgar Selge "Hast du uns endlich gefunden" (Sigrid + Aribert Rothe)
Alan Bennett "Die souveräne Leserin" (Franziska Wein) ◊ Penelope Fitzgerald "Die blaue Blume" (Birgit-Luise und Klaus Bürger)
Michael Wüstefeld "Ausgewählte Rezensionen und ihre Bücher" ◊ John Burnside "So etwas wie Glück - Geschichten über die Liebe" (Aribert Rothe) ◊ Ingo Schulze „Die rechtschaffenen Mörder“ (Elke + Gerhard Wien)
Matthias Josef Mehs "Tagebücher. November 1929 bis September 1946" (Franziska Wein)
Helga Schubert: „Vom Aufstehen. Ein Leben in Geschichten“ (Brigitte Schubert + Viktor Liebrenz)
Galia Ackerman und Stéphane Courtois (Hg.) "Schwarzbuch Putin" (Aribert Rothe)
Guiseppe Pontiggia "Zwei Leben" (Gertrud Jöhrens + Dr. Franziska Wein)
Shelly Kupferberg „Isidor. Ein jüdisches Leben“ (Elke + Gerhard Wien)
Peter Wensierski „Jena - Paradies. Die letzte Reise des Matthias Domaschk“ (Aribert Rothe)
Florian Illies „Zauber der Stille. CDFs Reisen durch die Zeiten“ (Brigitte Schubert + Viktor Liebrenz)
Olaf Bernau „Brennpunkt Westafrika“ (Marina Ohlendorf) ◊ Durs Grünbein „Der Komet“ (Aribert Rothe)
Wilhelm Dichter „Das Pferd Gottes“ (Aribert Rothe) ◊ Salman Rushdie „KNIFE“ (Dr. Franziska Wein)
Ruth Hoffmann „Stasi-Kinder“ - Aufwachsen im Überwachungsstaat (Marina Ohlendorf) ◊ „Weinbuch BIBEL“ (Aribert Rothe)

"Die paar leuchtenden Jahre"- das Mascha-Kaléko-Lesebuch (Aribert Rothe)

*Leonie Schöler „Beklaute Frauen“ Denkerinnen, Forscherinnen, Pionierinnen: Die unsichtbaren Heldeninnen der Geschichte
(Marina Ohlendorf) ◊ Angela Merkel mit Beate Baumann "Freiheit Erinnerungen 1954 - 2021" (Aribert Rothe)*

*Glanz, Ruhm und Irritationen. Ein Abend zum 150. Geburtstag von Thomas Mann mit besonderem Blick
auf die "Buddenbrooks" und "Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull" (Brigitte Schubert + Viktor Liebrenz*

*Nino Haratischwili "Das achte Leben (Für Brilka)" (Aribert Rothe) ◊ Friederike Franz >Lenchen< und andere Geschichten
Bodo Dringenberg "Kein Besonderer. Das zu kurze Leben des Heinrich Börner"*

Thomas Zwerina: Eine Fingerkuppe Freiheit (Dr. Franziska Wein)

Axel Hacke "Über die Heiterkeit in schwierigen Zeiten (Aribert Rothe)

Leben und Werk von Rainer Maria Rilke anlässlich seines 150. Geburtstages (Brigitte Schubert + Viktor Liebrenz)